

Mit vielen macht es
doppelt Spaß!



5 heiße Gruppensex-
Geschichten

18+

Bernadette Binkowski

Mit vielen macht es doppelt Spaß!

5 heiße Gruppensex-Geschichten

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Heißes Gruppensex-Wochenende Teil 1

Anal, Oral, Natursekt, Dreier, Frau mit Frau

Welches merkwürdige Geschick uns zusammengewürfelt hat, weiß ich nicht, aber jedenfalls sind wir nicht nur ein hervorragendes Team bei der Arbeit, wir sind auch eine eingeschworene Fickgemeinschaft. Wir, das sind die 5 Mitglieder der Buchhaltungsabteilung – Bettina, 35 und meine Stellvertreterin, Hans, 45, Peter, 38 und Rüdiger, unser Nestsäckchen, 21 und ich natürlich, ich heiße Marianne, bin die Chefin, 42 Jahre alt und liebe nur eines mehr als Vögeln, nämlich Vögeln. Angefangen hat das Ganze vor zwei Jahren, bis dahin haben wir nur zusammengearbeitet und ich hatte einen

Freund, der meine Lust halbwegs befriedigt hat. Das, was fehlte, holte ich mir bei Besuchen im Swingerclub, wo ich es mal mit anderen Frauen trieb oder mir alle meine Löcher gleichzeitig stopfen ließ. Dann allerdings haben wir uns getrennt, er hat eine Jüngere gefunden und mich kalt abgeserviert. Das waren ziemlich harte Wochen für mich und ich konnte meine Lust kaum stillen.

Doch völlig unerwartet passierten zwei Dinge zugleich – Rüdiger, damals 19, fing bei uns an. Er war ein knackiger Bursche, richtig zum Anbeißen, mit mittellangen Haaren, einem sehr sportlichen Body und Schlapfaugen, immer gelangweilt, aber ich fühlte, dass in ihm einiges schlummerte. Das Zweite war ein Seminar, das ich gemeinsam mit Bettina besuchte, mit zwei Übernachtungen in einem piekfeinen Hotel. Ich hatte schon die Tage zuvor überlegt, wie ich wohl möglichst rasch an den jungen

Schwanz von Rüdiger herankommen konnte, und das erzählte ich Bettina, als wir am ersten Abend nebeneinander im Bett lagen. Sie war eine kleine, etwas pummelige Blondine mit einem richtig geilen Knackarsch und ziemlich großen Titten. Dass sie blank war zwischen den Beinen, sah ich, als sie sich ihr Nachthemd überzog. Wir hatten keine Geheimnisse voreinander, zumindest dachte ich das, und unterhielten uns ziemlich freimütig über unser Sexleben. Ich sagte gerade: „So einen jungen Burschen würde ich gerne einmal vernaschen und überhaupt brauche ich dringend einen Schwanz, ich bin schon total ausgehungert und diese Dildos sind auch kein richtiger Ersatz.

Plötzlich rückte sie näher an mich heran, legte sich auf die Seite und sah mir in die

Augen: „Hast du's eigentlich schon mal mit einer Frau probiert?“

Ich lachte: „Na, klar, was denkst du? Wieso fragst du?“

„Na ja, dann könnten wir doch ein bisschen ... Ich wollte schon lange einmal mit dir schlafen.“

Ich starrte sie an: „Sag bloß, du bist auch bi? Ja, das ist ja wunderbar. Wieso hast du das nie gesagt?“

„Ach, ich weiß nicht. Vielleicht wollte ich einfach auf den richtigen Moment warten.“

Ich streichelte ihr über die Wange: „Na, der ist ja jetzt gekommen!“

Sie beugte sich über mich und unsere Lippen trafen sich zu einem zärtlichen Kuss, den ich allerdings gleich ein bisschen

leidenschaftlicher gestaltete, indem ich meine Zunge in ihre Mundhöhle schob und dort eifrig tanzen ließ. Während wir uns gegenseitig abküssten und immer wieder mit der Zunge über Hals und Ohren leckten, machten sich unsere Hände auf die Reise, und als sie die ihre unter mein Schlaf-T-Shirt schob und nach den Titten suchte, hatte ich meine schon tiefer gleiten lassen und griff ihr ganz direkt in den Schritt. Sie stöhnte auf, winkelte ein Bein an und ließ mich vordringen zu ihrer Möse, die sich samtig weich anfühlte, heiß und feucht. Ich strich mit einem Finger zwischen den fleischigen Schamlippen entlang und spürte, wie sie nachgaben und ich eindrang in ihre nasse Grotte.

Sie stieß mir die Zunge in den Rachen und drückte meine Titten immer fester, je tiefer ich in sie hinein glitt. Plötzlich ließ sie mich los, strampelte die Bettdecke weg, zog sich

das Nachthemd über den Kopf und legte sich auf den Rücken: „Leck mich, bitte. Ich will dich spüren, komm, machs mir!“

Ich kniete mich neben sie und betrachtete voller Verlangen ihren geilen Körper – die großen, festen Titten mir den erigierten Nippeln, das breite Becken, den rasierten Venushügel und die fast obszön weit gespreizten Beine, die den Blick auf ihre schon halb geöffnete, rosig schimmernde Fotze freigaben.

Wohlig wand sie sich, wie eine fette Schlange und strich mir über die Haare: „Komm, bitte, worauf wartest du denn?“

Ich lächelte: „Darauf, dass du noch geiler wirst!“ und dann vergrub ich mein Gesicht zwischen ihren Möpsen, leckte über Höfe und Warzen und streichelte dabei ihre Schenkel.

Sie stöhnte: „Ja, ja, oh, das ist gut“, und ich ließ meine nasse Zunge über ihren Bauch gleiten und weiter zum Nabel, den ich ausleckte wie ein kleines Schälchen.

Dabei drehte ich mich immer weiter mit dem Gesicht von ihr weg und mit dem Arsch zu ihr hin. Das entging ihr natürlich nicht und schon spürte ich eine Hand, die fahrig über den Hintern strich, aber sehr schnell zwischen meinen Beinen landete und gierig meinen nassen Schlund suchte. Sie fackelte nicht lange - als sie ihn entdeckt hatte, rammte sie mir ohne Vorwarnung zwei Finger ins Loch, bis zum Anschlag und jetzt war ich es, die zu keuchen begann. Die sich, wie wild, auf ihre Fotze stürzte, zweimal darüber leckte, und dann mit der Zunge einfuhr, über die seidigen Innenwände leckte, und einfach so tief wie möglich in sie hinein stieß. Sie begann mich mit ihren Fingern rhythmisch zu ficken und ich packte

ihre massigen Schenkel und presste mein Gesicht auf ihre Möse und leckte und schmatzte und küsste das heiße Fleisch. Immer wilder trieben wir es und schließlich kam es uns in einem gemeinsamen Orgasmus und wir zitterten und zuckten um die Wette. Nachdem die ärgsten Wogen verebbt waren, drehte ich mich um und legte mich auf sie, zwischen ihre immer noch gespreizten Beine und platzierte meine Möse genau über ihrer. Dann begannen wir uns wieder zu küssen, diesmal, noch ermattet vom Höhepunkt langsamer und zärtlicher. Wir kosteten einander an allen möglichen Stellen und leckten uns ab wie zwei junge, verspielte Kätzchen. Sie schmeckte wundervoll und ich fühlte, wie meine Muschi bereits wieder zu sieden begann, und rieb mich an ihrer Pussy. Auch sie reagierte sofort, umarmte mich fester, drückte meinen Hintern gegen ihr Becken und stieß kleine Seufzer aus, jedes Mal, wenn unsere Lustperlen sich berührten.

Wir küssten uns immer gieriger, während unsere Bewegungen schneller und unser Keuchen lauter wurde. Bald schon waren wir in eine Art Rausch verfallen und ich schob eine Hand zwischen unsere zuckenden Fotzen und begann sie mit einem Finger zu ficken. Sie schrie auf, klammerte sich an mir fest und dann explodierten wir in einem unglaublichen Orgasmus, der uns gemeinsam fortriss und erst nach Minuten wieder normal atmen ließ.

Wir umarmten und küssten uns zärtlich und schließlich flüsterte mir Bettina ins Ohr:
„Glaubst du, wir können das jetzt öfter machen?“

„Ja, natürlich“, sagte ich und leckte zärtlich über ihre Lippen, „aber nicht können, sondern müssen. Es ist wunderbar mit dir.“

Ich legte mich seitlich neben sie, atmete

ihren Geruch ein und streichelte sanft ihren Bauch: „Was meinst du, was machen wir mit unserem Kleinen. Fällt dir da was ein?“

„Na, das ist aber wirklich nicht so schwer“, grinste sie anzüglich und tippte mir mit dem Zeigefinger auf die Nasenspitze. „Nächste Woche haben wir doch unseren Ausflug nach Berchtesgaden in die Hütte. Da wird sich doch wohl eine Gelegenheit ergeben.“

„Na gut, aber ich kann da doch nicht alleine mit ihm ...?“

„Mein Gott, manchmal versteh ich dich wirklich nicht. Hast du denn nicht mit bekommen, dass ich mit Hans schon öfter gevögelt habe? Auch auf unseren letzten Ausflügen? Und dass Peter schon lange mit dir will, das wird dir ja wohl aufgefallen

sein, oder auch nicht?“

Ich schaute sie ungläubig an: „Im Ernst, du und Hans?“ Ich grinste ein bisschen, und dann: „Ja, dass Peter auf mich geil ist, weiß ich, er hat mich einmal im Suff angebaggert, aber da ist dann nichts draus geworden, leider, eigentlich.“

„Na, siehst du, und du machst dir Sorgen. Wir kriegen das schon gebacken. Es liegt ja eh schon lange in der Luft – machen wir eben einen Fick-Ausflug. Ist doch auch nicht schlecht, oder?“

Zu einer Antwort kam ich nicht mehr, weil sie mit ihrer Zunge meinen Mund verschloss und wir die nächsten zwanzig Minuten damit verbrachten, uns gegenseitig die Mösen auszulecken, bis wir in einen letzten Höhepunkt eintauchten. Am nächsten Morgen erwachten wir in der Löffelchenstellung, ich

hinter ihr, mit einer Hand auf ihrem Busen und mit ihrem geilen Arsch ganz fest an mein Becken geschmiegt. Hätten wir nicht zum Seminar gemusst, wir wären wohl den ganzen Tag im Bett geblieben und hätten uns geliebt.

Die Stimmung war schon im Auto ausgelassen und irgendwie aufgeheizt. Es war Freitagnachmittag und Hochsommer. Wir hatten uns alle noch im Büro umgezogen, trugen kurze Hosen und T-Shirts und fuhren in meinem Auto nach Berchtesgaden. Bettina saß mit Hans und Rüdiger im Fond, Peter neben mir. Sie tranken kaltes Bier und lachten und scherzten ununterbrochen. Ich sah im Rückspiegel, wie Bettina ihren Oberschenkel an den von Hans presste und wie Rüdiger das genau beobachtete. Jedes Mal, wenn ich in den 4. Gang schaltete,

streifte ich Peters Knie, der es scheinbar absichtlich so weit nach links platziert hatte. Ich spielte mit und schaltete besonders langsam, dass die Berührung möglichst lange dauerte.

Bei der Hütte angekommen, packten wir Getränke und Fressalien aus und Bettina schlug vor: „Weißt du was, Marianne, du könntest Rüdiger den See zeigen und dann könntet ihr Holz fürs Lagerfeuer suchen, während wir hier alles vorbereiten, einverstanden?“

Ihr eindringlicher Blick wäre gar nicht nötig gewesen, ich hatte auch so verstanden: „Ja, gute Idee, komm Rüdiger!“

Der folgte brav wie ein Hündchen und wir gingen den schmalen Weg hinunter zum See. Ich sah ihn schon durch die Zweige der Bäume schimmern, da blieb ich auf einer

kleinen Lichtung stehen.

„Puh“, sagte ich, „ich muss schnell pinkeln, das macht dir doch nichts aus?“

Er grinste verlegen: „Nein, mach nur!“ und dachte wohl, ich würde mich ins Gebüsch schlagen.

Aber ich drehte mich nur um und zog langsam und mit möglichst geilen Bewegungen meines ziemlich breiten Beckens Shorts und Höschen gemeinsam hinunter bis zu den Knien, dann ging ich in die Hocke und zeigte ihm meinen fülligen Arsch, während ich plätschernd ins Gras pisste. Ich sah ihn von unten Verständnis heischend an und er konnte sichtlich den Blick nicht von mir wenden und wurde ganz rot dabei. Nachdem die letzten Tropfen am Waldboden angekommen waren, stand ich auf, stieg aus den Shorts und ging nun unten

herum nackt zu ihm.

„Musst du nicht auch“, fragte ich, „die Fahrt war lang und du hast ganz ordentlich getrunken?“

„Ja, eigentlich schon, aber ...!“ „Was, aber? Komm, ich helfe dir.“

Und ich griff in seine Hose und holte den schon halb erigierten, beachtlichen Schwanz heraus, blieb vor ihm stehen und sagte: „Na, los, lass laufen!“

Er schaute mich erstaunt an und dann sah ich einen Funken des Verstehens und ein Aufblitzen von Geilheit in seinen Augen. Im selben Moment schoss der warme Strahl auf meine Beine und ich lenkte ihn genau in meinen Schritt, wo die heißen Tropfen auf meinem nackten Venushügel aufplatschten und sich in feinen Regen verwandelten, der

sich über meine Schenkel ergoss. Ich ließ ihn gegen meinen Bauch pinkeln und dann hielt ich die andere Hand in den Strahl, fühlte die goldene Flüssigkeit über meine Finger laufen und spürte, wie meine Fotze feucht wurde, und zwar nicht nur von außen. Als der Strahl schwächer wurde, kniete ich mich vor ihn hin und fing die letzten Tropfen mit dem Mund auf, ließ sie auf der Zunge zergehen und schluckte sie dann – der herbe Geschmack machte mich geil, ich leckte meine Finger ab und sah ihm dabei in die Augen.

Dann stand ich auf, immer noch seinen Prügel in der Hand, der mittlerweile hart war wie Stein. „Ich will, dass du mich jetzt fickst, hier und jetzt. Ich will deinen Schwanz in meiner Pussy, ok?“

Dann zog ich mein T-Shirt aus und zeigte ihm zum ersten Mal meine kleinen Titten, die

keinen BH brauchten und die steifen Nippel, auf die ich besonders stolz bin, weil sie wirklich lang werden und ich weiß, wie Männer das aufgeilt. Dann legte ich mich einfach ins Gras, dort wo es noch feucht war, von seiner Pisse, spreizte die Beine und winkte ihm mit dem Zeigefinger. Er sprang aus seiner Hose, riss sich das Muskelshirt vom Leib und dann lag er auch schon zwischen meinen Beinen. Ich hielt mich nicht lange auf mit irgendwelchen Kinkerlitzchen, sondern langte nach unten, umfasste seine Rute und schob sie mir in die Fotze. Er war wirklich gut bestückt und füllte mein nasses Loch voll aus. Sofort fing er an zu rammeln wie ein Kaninchen – da war noch Lernbedarf, aber im Moment war das schon ok, geil, wie ich war. Er fickte mich mit kurzen, schnellen Stößen und ich schlängelte meine Beine um ihn, verschränkte sie über seinem harten Arsch und zog seinen Kopf an meine Titten. Keuchend saugte er an meinen

Nippeln und ich genoss es, diesen jungen Hengst auf und in mir zu spüren. Es dauerte nicht lange und ich spürte, dass es losging bei mir – seit Wochen der erste Schwanz brachte mir einen supergeilen Höhepunkt und auch er konnte seinen Saft nicht zurückhalten und zog im letzten Moment den Schwengel aus meiner Fotze.

Ich schrie: „Los, komm her, ich will dich im Mund!“

Er kniete neben mir und spritzte mir eine Ladung Honig ins Maul, die ich unmöglich schlucken konnte, links und rechts tropfte sein Saft aus den Mundwinkeln auf meine Titten und den Bauch und es hörte nicht auf – er füllte mich ab, es war ganz ungeheuerlich. Endlich war der letzte Tropfen weg gesaugt und auf meiner Haut verteilt. Ermattet lag ich im Gras und sah ihn an, wie er da so vor mir kniete.

Ich strich ihm durch die Haare und sagte:
„Na, mein Kleiner, hat's Spaß gemacht?“

Er grinste: „Das kann man wohl sagen. Wow – es war der Wahnsinn!“ Ich lachte: „Nein, es war erst der Anfang! Los, komm, gehen wir schwimmen!“

Wir liefen die letzten paar Meter nackt zum Ufer und stürzten uns in das klare warme Wasser. Gegenseitig wuschen wir uns die Rückstände unserer kleinen Orgie vom Körper, und als ich seinen Schwanz abrieb, wurde er sofort wieder steif. Wir standen im hüfthohen Wasser und ich begann, ihn sanft zu wichsen. Er griff mir zwischen die Beine, und als ich seinen Finger auf meinen geschwollenen Schamlippen spürte, hätte ich am liebsten weiter gevögelt. Statt dessen umarmte ich ihn mit einem Arm, presste mich

an ihn und drückte meine Lippen auf die seinen. So standen wir eng umschlungen und küssten uns. Sehr schnell hatten sich unsre Zungen gefunden und wir fickten uns gegenseitig in die Mäuler, während wir uns ausgriffen. Schon war ich wieder bereit, aber letztlich behielt die Vernunft die Oberhand.

Ich ließ seinen dicken Lümmel los und sagte: „Komm jetzt, wir haben noch zwei Tage zum Vögeln. Lass uns sehen, was die anderen machen.“

Rasch zogen wir uns an und gingen zurück zum Haus. Dort angekommen erlebten wir eine Überraschung – die Küche war leer, dafür hörten wir aus dem angrenzenden Schlafzimmer – die Hütte hatte zwei, eines davon im ersten Stock – eindeutige Geräusche. Die Tür war nur angelehnt, und als ich sie aufstieß, bot sich uns ein überaus

geiler Anblick.

Bettina kniete nackt auf dem Bett, hinter ihr stand Hans auf dem Boden und fickte sie, wobei er ihre Hüften festhielt und sie rhythmisch an sich heranzog und seinen offensichtlich ziemlich großen Schwanz in sie hineinschob. Er war ein starker Mann mit ziemlichem Bauchansatz und breiten Schultern. Peter war mehr zierlich gebaut und schlank. Seine Rute war kurz und unglaublich dick und verschwand gerade bis zum Anschlag in Bettinas Mund, den er im Takt mit Hans vögelte. Ich wechselte einen Blick mit Rüdiger und dann zogen wir uns aus. Er legte sich rücklings unter die Titten von Bettina und begann sie zu kneten und an den enormen Nippeln zu lecken und ich kniete mich zwischen seine Beine und leckte den hoch aufgerichteten Schwanz vom Schaft bis zur Eichel.

Bettina unterbrach ihre Beschäftigung mit Peters Lümmel und keuchte nur: „Hallo, ihr beiden, schön, dass ihr da seid!“, und schwupps, schon hatte sie ihn wieder zwischen den Lippen.

Ich kniete seitlich neben Peter und es dauerte nicht lange, da streichelte und knetete er meinen Arsch und zog einen Finger durch meine Ritze, was ich mit einem Stöhnen quittierte – es gab kaum etwas, was mich mehr aufgeilte, als wenn man mein Arschloch stimulierte. Er merkte das natürlich und intensivierte seine Bemühungen um meine Rosette. Er leckte einen Finger ab, machte ihn schön nass und drückte dann damit gegen den Muskelring, bis dieser sich öffnete und dann schob er mir seinen Finger hinein, tief in die dunkle Grotte und begann mich damit zu ficken. Sofort wurde ich kurzatmig und wichste nun den Schwanz von Rüdiger, weil ich meinen

Mund zum Schreien brauchte. Schon nach wenigen Minuten kam es mir und ein riesen Orgasmus riss mich mit – mein Arsch zuckte und vibrierte und ich schrie meine Lust hinaus. Peter zog seinen Finger aus mir und ich ließ mich fallen, um für einen Moment zu rasten. Bettina war auch so weit und brach unter dem Schwanz von Hans zusammen, ließ sich auf Rüdiger fallen, dessen Kopf zwischen ihren immensen Möpsen verschwand und jetzt hatten wir drei Männer mit steifen Schwänzen und eine total fertige Bettina – also was blieb, war, dass ich mich „opferte“.

Ich legte mich auf Hans - er war der Stärkste und schob mir seinen Schwanz in die Möse und Bettinas Schleim vermischt sich mit meinem. Dann beugte ich mich nach vor und öffnete für Peter wieder mein Arschloch, das diesmal seinen dicken Lümmel aufnehmen musste – das tat im ersten Moment ein wenig

weh, aber dann war es nur mehr reinster Genuss. Schließlich kniete sich Rüdiger, der sich unter Bettina hervor gearbeitet hatte, neben mich und ich nahm ihn in den Mund und saugte an seiner dunkelroten Eichel. Alle drei Löcher gefüllt, was will man mehr? Bettina wusste es – sie kam zur anderen Seite und ließ ihre Hände spielen, überall da, wo Platz war – sie drückte meine Titten, sie streichelte über meinen Bauch, sie knetete meine Arschbacken und leckte mein Ohr. Dann aber wandte sie sich den Männern zu, um ihnen Zusatzgenüsse zu bereiten. Zuerst war sie hinter Peter, der eifrig in mein Arschloch rammelte und griff ihm zwischen die Beine, massierte seine Eier und leckte gleichzeitig durch seine Ritze, dann legte sie sich neben Hans und küsste ihn mit heißer, nasser Zunge, leckte sein Gesicht und spielte mit seinem Hodensack und schließlich teilte sie sich Rüdigers Schwanz mit mir – zog ihn ungeniert aus meiner Mundfotze und schob

ihn sich selbst hinein, bespuckte ihn und gab ihn mir triefend von ihrem warmen Speichel zurück. Ich flog von einem Höhepunkt zum anderen, alle meine erogenen Zonen glühten und ich fühlte die zwei Schwänze, die sich, durch eine dünne Haut getrennt, in mir aneinander rieben, ich leckte und küsste den herrlichen Schwanz des jungen Hengstes, den zu zähmen mein Plan für dieses Wochenende gewesen war und ich spürte die zarte Haut der heißen Bettina überall auf meiner. Schließlich war es auch bei den anderen so weit.

Als Erstes war es Peter, der aufschrie: „Ich komme“ und das war das Signal: Ich rollte mich zur Seite, kam Kopf an Kopf mit der Freundin zu liegen und Peter ließ seinen Saft auf uns niederregnen in die Gesichter, Haare, Mäuler und auf die Titten. Schon war Hans an der Reihe, der wichsend daneben gekniet war und nur auf seinen Einsatz wartete –

eine wahre Überschwemmung bedeckte uns und riesige Ladungen seines Spermas entluden sich über uns. Der junge Rüdiger hatte mich als Zielscheibe ausersehen – als es ihm kam, versenkte er seinen Schwanz in meiner Mundfotze und ergoss sich direkt in meine Speiseröhre – würgend schluckte ich alles, was sein Lümmel von sich gab und dann presste Bettina und ich die Lippen aufeinander und leckten uns gegenseitig die letzten Tropfen aus den Mundhöhlen.

Schließlich lagen wir alle ermattet und keuchend neben- und durcheinander und Bettina war die Erste, die sprach: „Wow, das nenne ich einen Ausflug. Ich schlage vor, jetzt ab in den See und dann sollten wir essen und trinken, sonst überstehen wir dieses Wochenende nicht.“

Alle lachten und wir sprangen auf und rannten hinunter zum Wasser, wo ich mich an

diesem Tag schon das zweite Mal von Liebesspuren säuberte. Dann banden wir uns Handtücher um und setzten uns an den gemütlichen, großen Tisch. Wir hatten alle einen Mordshunger und sprachen den mitgebrachten Köstlichkeiten genau so zu, wie dem Bier und dem Wein. Es wurde schon dunkel und der Alkohol tat seine Wirkung. Die Gespräche wurden ausgelassener und ich hatte schon seit einiger Zeit Rüdigers Hand am Oberschenkel.

Plötzlich stand Bettina auf: „So, ich schlage vor, wir gehen schlafen. Morgen wird ein anstrengender Tag – in jeder Hinsicht. Wir wollen grillen und vielleicht“, und jetzt schnalzte sie genießerisch mit der Zunge, „ein bisschen Spaß haben.“

Sie blickte mich an: „Du bist die Chefin, du

hast das „Recht der ersten Nacht“, du kannst den Jungen mitnehmen und ich werde hier mit den beiden vorlieb nehmen“ - was für Gelächter und gespielten Unmutsäußerungen führte – „aber morgen tauschen wir. Ich möchte nämlich auch wieder einmal in den Genuss vorn Frischfleisch kommen!“

Ich war mehr als einverstanden, stand auf, nahm Rüdiger an der Hand und zog ihn mit mir die steile Treppe hinauf: „Gute Nacht und bleibt anständig!“

Heißes Gruppensex-Wochenende Teil 2

Anal, Oral, Natursekt, Dreier, Frau mit Frau

Wir, das waren meine Kollegen, Bettina, Hans, Peter, und Rüdiger, unser Nesthäkchen, 21 Jahre jung und ich natürlich, ich heiße Marianne, waren uns alle auf einem heißen Wochenendausflug näher gekommen. Den ganzen Tag über hatte hier jeder mit jedem gefickt und jetzt sollte es ins Bett gehen. Mit unserem Azubi, Rüdiger ging ich Hand in Hand nach oben. Als Rüdiger und ich im oberen Schlafzimmer, angekommen waren, standen wir uns gegenüber, hielten uns an den Händen und sahen uns in die Augen. Ich zog an seinem Handtuch und ließ es zu Boden fallen. Sein Schwanz stand hoch aufgerichtet und war an

der Spitze feucht von den ersten Lusttropfen. Sein Körper war wirklich zum Anbeißen, flacher Bauch, sehnige Arme und breite Schultern. Und er war 21, halb so alt wie ich - schon lange nicht mehr hatte ich so einen jungen Ficker in den Fingern. Mein Handtuch gesellte sich zu seinem und dann umarmten wir uns stehend und küssten uns. Seine lange, feuchte Zunge erforschte meine Mundhöhle und begann einen heißen Tanz mit meiner, während er gierig nach den Titten griff, die ich ihm entgegen reckte und deren Nippel steif waren wie kleine Schwänze. Von unten hörten wir das Keuchen der anderen drei, die offensichtlich schon weiter waren als wir. Es schien so, als hätte Bettina schon wieder einen Schwanz in ihrer Möse und würde an einem anderen lecken – so wie heute Nachmittag. Ich hatte sie gefragt, wie sie die beiden so schnell ins Bett gekriegt hatte.

„Das war ganz einfach. Sie saßen am Tisch und tranken Bier und ich ging ins Schlafzimmer, ließ die Tür offen und zog mich aus. Dann legte ich mich aufs Bett und rief: „Hallo, Männer. Ich weiß nicht, was los ist mit mir, aber ich bin so geil, ich möchte gevögelt werden.“ Ich hörte, wie sie aufsprangen und dann standen sie in der Tür und starrten erstaunt auf meine gespreizten Beine. Na und den Rest kennst du ja!“

Die lauten Geräusche machten mich heiß und ich ließ mich aufs Bett fallen. Rüdiger legte sich zu mir und streichelte meine Brüste, während wir uns gierig weiter küssten und gegenseitig ableckten.

Eine Hand hatte ich an seinem Schwanz, den ich ziemlich vehement wichste und leise sagte ich zu ihm: „Jetzt darfst du dir aussuchen, wie du mich willst. Das hast du dir heute schon verdient.“

Er sah mich an: „Das ist einfach, ich will, dass du mich reitest. Ich will sehen, wie es dir kommt und dann möchte ich, dass du mich wächst, bis es bei mir so weit ist.“

„Gute Wahl“, sagte ich anerkennend, drehte ihn auf den Rücken und bestieg ihn.

Langsam brachte ich meinen Arsch in die richtige Position über ihm und dann setzte ich mich nieder und verschlang mit meiner nassen Möse seinen Speer, ließ ihn verschwinden bis zum Anschlag. Er stöhnte auf und griff nach meinen Titten, massierte sie und zwirbelte die Nippel, dass ich auch aufheulte. Ich beschleunigte meinen Rhythmus und klatschend landete meinen Arsch auf seinen Schenkeln. Ich stützte mich auf seiner Brust auf und bewegte mich immer schneller mit Hintern und Hüften und nicht nur auf und ab, sondern auch vor und zurück. Sein Schwanz in mir wurde immer härter und

massierte die Innenwände meiner Fotze. Manchmal hob ich den Arsch so hoch, dass nur mehr ein kleines Stück der Eichel in mir verblieb und dann setzte ich mich wieder auf ihn, bis er zur Gänze in mir verschwand. Ich wurde immer geiler und nahm schließlich eine seiner Hände und steckte mir drei Finger in den Mund, an denen ich saugte und die ich leckte und schließlich war es so weit: Ich konnte einen lang gezogenen Schrei nicht zurückhalten und ein Orgasmus durchraste mich, dass ich auf ihm zusammenbrach, mein Gesicht an seine Brust legte und mich den Spasmen ergab, die mich durchzuckten.

Er presste mich an sich und stieß weiter in mich hinein, bis ich ihn anflehte: „Bitte, hör auf, ich kann nicht mehr.“

Zugleich ließ ich mich von ihm herunter rollen und kniete mich auf den Fußboden:

„Komm her!“, sagte ich und er verstand, setzte sich an den Rand und hielt mir seine Trompete entgegen. Ich nahm sie in den Mund und wichste ihn, während ich seine Eier streichelte und den Sack drückte.

Es dauerte nicht lange und ich spürte, wie er sich verkrampte und dann kriegte ich die dritte Ladung des Tages zu schlucken und es war wieder genau so viel wie bei den ersten Malen - er war unglaublich produktiv.

Genüsslich schluckte ich den warmen Honig und leckte ihn trocken, bis kein Tropfen mehr zu holen war. Dann legten wir uns nebeneinander, ich mit dem Kopf an seiner Schulter und hörten zu, wie die beiden unter uns Bettina zum x-ten Orgasmus brachten.

Sie stöhnte und keuchte und dann schrie sie: „Ja, ja, los, spritzt mich voll“, und an den Lauten der Männer konnte man sich vorstellen, wie sie jetzt Bettina das Gesicht

zusauten mit ihrem Saft.

Schließlich wurde es auch bei ihnen ruhig, man hörte sie noch ein bisschen quatschen und lachen und dann war Stille. Mein junger Hengst kuschelte sich an mich, vergrub sein Gesicht an meinen Titten und legte eine Hand zwischen meine Beine. Ich blieb am Rücken liegen, drückte ihn an mich und schlief ein. Am nächsten Morgen wurde ich als Erste wach und sah nach ihm. Nachts hatte er sich umgedreht und lag jetzt abgedeckt neben mir, zusammengekrümmt wie ein Embryo und streckte mir seinen nackten Hintern entgegen. Ich konnte nicht anders, ich streichelte diesen festen, jungen, runden Männerarsch, strich leicht über den dünnen Haarflaum und ließ einen Finger sanft durch die Ritze gleiten. Er wurde wach durch meine zärtlichen Berührungen und grunzte wohlige, während er sich umdrehte und mir seine Morgenlatte präsentierte.

Ich wollte mich schon damit beschäftigen, aber er schüttelte den Kopf: „Nein, nicht, ich muss pinkeln.“

Ich lachte: „Ich auch, komm, gehen wir!“

Wir schlichen uns aus dem Haus und gingen nackt zum Seeufer. Dort, an einer grasbewachsenen Stelle blieben wir stehen und er sagte: „Du zuerst!“, und ich ging in die Hocke und er stellte sich vor mich hin und starrte zwischen meine Beine auf den Strahl, der sich über den Boden ergoss und eine kleine, glitzernde Lache bildete.

Als ich fertig war stand ich auf und stellte mich vor ihn, aber er sagte: „Warte“, und griff mir zwischen die Beine, wischte den Saft von meiner Pussy und leckte sich da n die Hand ab.

„Mmh“, sagte er und dann: „So, jetzt dreh dich um und bück dich!“

Ich tat, was er sagte und stützte mich mit den Händen auf die Oberschenkel und präsentierte ihm meinen Arsch und Rücken und dann spürte ich schon den warmen Strahl auf meinem Hintern. Er pisste auf mein Arschloch, zwischen meine Beine und über meinen Rücken hinweg, und erst als ich spürte, dass sein Druck nachließ, drehte ich mich um und erhaschte noch ein paar Tropfen seines goldenen Saftes für meine Zunge. Dann sprangen wir in den See und spülten die Nacht und die Pisse von unseren Körpern. Nachdem wir ausgiebig geschwommen waren und im seichten Wasser herum gealbert hatten, trafen unsere drei Kollegen ein, nackt wie wir und ebenso gut aufgelegt.

Peter und Hans hatten noch ihre Wasserlatten

und Bettina offensichtlich dieselbe Idee wie ich. Sie war aber noch rigoroser als ich und sagte zu Hans: „Los, leg dich auf den Boden!“

Erst schaute er sie verständnislos an, aber als sie mit dem Finger auf ihre Möse zeigte, verstand er und tat, was sie wollte. Sie stellte sich über ihn und ließ es laufen – ihr heißer Strahl traf ihn ins Gesicht und er fing auf, soviel er konnte, streckte die Zunge heraus und ließ sie in seinen Schlund pinkeln, bis nichts mehr kam.

Dann stand er auf und sagte zu ihr: „So und jetzt du, mein Goldengel!“, und sie legte sich an dieselbe, feuchte Stelle und die beiden Männer stellten sich jeder an eine Seite und pissten sie voll, von oben bis unten und sie wälzte sich unter ihren Strahlen, bis sie glänzte vor Nässe.

Rüdiger und ich applaudierten bei dem Anblick und als Bettina fragte: „Warum macht ihr nicht mit?“, lachten wir:

„Wir haben das schon lange hinter uns!“, sagte ich und nahm den steifen Schwanz von Rüdiger in die Hand - „Der hier ist schon wieder echt steif!“

„Na, gut, dann geht schon mal vor und macht Frühstück, ihr zwei!“, rief sie ausgelassen und lief ins Wasser, gefolgt von ihren beiden Galanen.

Als Peter an mir vorbei kam, blieb er stehen:
„War das gestern ernst gemeint, dass du heute Nacht bei uns schlafen wirst?“

Ich lachte: „Na klar, das kann ich mir doch nicht entgehen lassen!“ und griff nach seinem Lümmel, den er halb erigiert vor sich hertrug und der sofort anschwoll, als er mich spürte.

„Das ist gut!“, sagte er und wollte weiter laufen, aber ich hielt ihn an seiner Rute fest:
„Wieso ist das gut?“

„Weil ich schon lange mal eine Nacht mit dir verbringen wollte, Marianne!“

Ich gab ihm einen Kuss auf die Wange und flüsterte: „Und wieso weiß ich das nicht, du dummer Junge!“

„Ich habe mich halt nicht getraut!“

„Na, jetzt ist es ja raus. Also los, ins Wasser mit dir!“

Dann gingen Rüdiger und ich zum Haus, zogen uns an, nicht ohne uns zwischendurch immer wieder zu küssen und machten uns ans Frühstück.

Nach einer halben Stunde erschienen auch die anderen und dann speisten wir ausgiebig,

bis es bald Mittag wurde. Jetzt übernahmen die Männer das Kommando.

Hans, der Älteste, sagte: „Ich denke, die Frauen werden sich jetzt mal ein bisschen um Haus kümmern und wir, meine Herren um das Feuer, um das Fleisch und um die Fische. Wer meldet sich freiwillig zum Angeln?“

Rüdiger hob die Hand und Hans drückte ihm das Angelzeug in die Hand. Dann verschwanden alle drei und Bettina und ich blieben zurück.

„Na, bist du zufrieden?“, fragte sie mich.

Ich umarmte sie und sagte: „Ja, natürlich und du?“

„Ich auch, besser kann es doch gar nicht laufen. Mein Gott, sind wir alle ausgehungert. Hans hat mir erzählt, Peter hat

schon seit einem Jahr keine Freundin mehr und ist so geil auf dich, dass er keine andere will!“

Ich riss die Augen auf: „Wirklich, so schlimm?“, und dann, „na, ist doch schön, da wird er jetzt auf seine Rechnung kommen. Einmal hat er mich ja schon gevögelt, gestern!“

Bettina nickte: „Ja, und er ist gut, seine Nudel ist so dick, Wahnsinn! Aber hör mal, vielleicht kannst du einmal alleine mit ihm. Ich denke, dass er sich das sehr wünscht!“

„Ok, mach ich“, und nach einer kleinen Pause, „übrigens auf unser Nesthäkchen kannst du dich auch freuen. Sein Schwanz ist super, aber er gehört noch ein bisschen zugeritten!“

„Das ist meine Spezialität, keine Sorge,

davon wird er träumen!“

Wir machten uns ans Putzen und Abwaschen und nach zwei Stunden waren wir fertig. Bettina sagte, sie wolle ein bisschen schlafen und ich sah nach den Männern. Rüdiger saß am Wasser und angelte, wobei er schon recht erfolgreich gewesen war und drei schöne Forellen an Land gezogen hatte. Hans marinierte das Fleisch und putzte den Grill und Peter schleppte Holz herbei. Das brachte mich auf eine Idee.

„Ich helfe dir, wenn du magst?“, sagte ich zu ihm und hängte mich vergnügt bei ihm ein.

Er nahm meine Hand: „Ja, gerne, aber es ist schon ein Stück zu laufen. Da hinten hab ich eine Stelle gefunden mit viel trockenem Holz.“

Laut sagte ich: „Super“, und leise: „Ist da

“auch ein kleiner ebener Fleck?“

Erst schaute er verständnislos, doch dann blitzte es auf in seinen Augen und er lächelte glücklich.

„Ja, komm, ich zeige es dir!“

Und er nahm mich bei der Hand und zog mich mit sich.

„He, nicht so schnell!“, rief ich, doch er ließ sich nicht beirren und nach wenigen Minuten waren wir auf einer kleinen Lichtung angelangt, in deren Mitte eine einzelne Buche stand, mit Ästen bis zwei Meter über dem Boden und einem Bett aus Laub und Gras darunter.

Wir blieben davor stehen – er hielt immer noch eine Hand von mir – und blickten uns an.

„Wieso hast du mir nie ein Zeichen gegeben?“, fragte ich ihn und trat noch einen Schritt näher an ihn heran.

„Ich habe mich einfach nicht getraut. Du bist meine Chefin und so eine schöne, begehrenswerte Frau und ich bloß ...!“

„Du bist dumm, hörst du!“ und dann umarmte ich ihn und wir küssten uns, sehr vorsichtig anfänglich aber bald schon mit Zunge und Leidenschaft und sehr rasch sanken wir eng umschlungen zu Boden und ich lag am Rücken und ließ ihn gewähren.

Er war bald mit einer Hand unter meinem T-Shirt und streichelte meine Titten, deren Warzen sich sofort steil aufrichteten. Dann suchte er unter dem Saum der Shorts meinen Venushügel, fand ihn und den Kitzler und schließlich erreichten seine Finger meine Muschi und begannen sie zu massieren, erst

äußerlich und schließlich hatte ich zwei Finger von ihm im Loch, die sich heftig aus und ein bewegten. Lange ging das nicht so weiter und ich nahm seine Hand weg und zog mich aus. Dann riss ich ihm die Hosen herunter und er entledigte sich seines Polos. Schließlich wälzten wir uns nackt im Gras, die Oberschenkel ineinander verschlungen – sein Schwanz drückte sich hart gegen meinen Nabel und meine Möse zog nasse Spuren über seinen Schenkel.

Als ich einmal auf dem Rücken zu liegen kam, sagte ich leise: „Komm zu mir, ich will, dass du mich fickst!“

Er drängte sich zwischen meine Beine, was nicht schwer war, weil ich sie bereitwillig spreizte und dann schob er mir sein dickes Teil in die Möse, dass mir kurz die Luft wegblieb. Ich konnte gar nicht verstehen, wie dieser Schwanz in mein Arschloch

gepasst hatte, so füllte er mich aus. Ich legte meine Beine auf seine Schultern und er bog sie mir zurück bis zur Brust und dann fickte er mich, langsam und tief und ohne Unterbrechung. Meine Möse war gedehnt bis zum Äußersten und sein Schwengel fühlte sich so gut an, dass es mir bald kam – ich schrie und seufzte und keuchte und er machte einfach weiter, immer weiter und trieb mich schon zum nächsten Orgasmus, es war der Wahnsinn.

Nach dem vierten Klimax rief ich: „Bitte hör auf, ich kann nicht mehr“, und er zog sein fettes Teil aus meiner malträtierten Fotze und legte sich neben mich.

Nach ein paar Momenten der Erholung kniete ich mich hin und versuchte, seine Eichel in meinem Mund unterzubringen – es ging nicht, ich konnte nur daran saugen und lecken und stieß ihm die Zunge in sein Pissloch. Mit

beiden Händen wichste ich ihn und schließlich war er so weit und spritzte mir seine Ladung in den Mund. Ich schluckte alles und es schmeckte wunderbar.

Ich lag noch eine Zeit in seinen Armen und wir küssten uns. Es war ihm anzumerken, wie sehr er das genoss und das machte mir auch Freude. Nach einer halben Schmusestunde zogen wir uns wieder an und brachten einen großen Haufen Holz zur Feuerstelle. Während Peter noch einmal ausrückte, ging ich in die Küche, um den Tisch zu decken, doch das war im Moment nicht möglich. Auf dem lag nämlich bäuchlings Bettina und Hans stand hinter ihr und fickte sie in den Hintern. Sie schrie und stöhnte wie wild und schien kurz vor dem Orgasmus zu sein. Also kniete ich mich schnell neben ihn und stieß ihr zwei Finger

in die Möse, was sie mit einem tierischen Aufschrei quittierte und wie wahnsinnig auf die Tischplatte trommelte, während wir sie in ihre Löcher fickten.

Ich spürte, wie ihre Fotze vibrierte und wusste, sie würde jeden Moment kommen und so war es auch – sie heulte und schluchzte und wackelte mit ihrem Arsch und Hans zog seinen Schwanz heraus und grunzte: „Mir kommt's auch!“

Also manövrierte ich seinen Schwengel vor meinen Mund und bekam schon wieder eine Ladung in die Fresse, die ich tadellos weg schluckte. Nur die letzte Fontäne behielt ich im Mund, und als sich Bettina stöhnend umdrehte, beugte ich mich über sie und ließ den heißen Balsam in ihren Schlund tropfen. Dann küsste ich sie und wir rührten mit unseren Zungen in dem Saft, bis er verschwunden war. Sie lag mit obszön

gespreizten und herunterhängenden Beinen auf dem Tisch und Hans kniete sich vor sie und begann ihre Fotze zu lecken, laut schmatzend und an ihrem Kitzler lutschend. Sie schrie auf vor Lust und legte ihm die Beine auf die Schultern, griff nach seinen Haaren und presste seinen Schädel auf ihre Pussy. Ich half wieder mit, indem ich ihre Titten leckte und an ihren Warzen saugte. Schon nach wenigen Minuten kam sie noch einmal und zuckte und zitterte auf dem Tisch und strampelte mit den Beinen, bis Hans sie endlich losließ.

Mit zitternden Knien stand sie schließlich wieder auf dem Boden der Küche und keuchte: „Pah, wenn das so weitergeht, erlebe ich den Montag nicht mehr.“

Wankend ging sie hinaus und hinunter zum See. Ich konnte nur hoffen, dass Rüdiger sie verschonen würde, wenn sie da so nackt

daher kam. Hans blickte ihr nach und sagte:
„Was für ein geiles Weib. Sieh dir doch nur
diesen Hintern an!“

Ich lachte: „Na, und mein Arsch gefällt dir
gar nicht?“

Jetzt wurde er rot: „Aber Marianne, wie
kannst du so etwas fragen. Deiner ist genau
so ein Prachtstück.“

Ich trat an ihn heran und packte seinen
geschrumpften Schwanz: „Ich nehme dich
beim Wort, wehe du fickst mich heute nicht
genau so geil in den Arsch wie sie!“

Dann drückte ich ihm einen Kuss auf die
Lippen und ging hinaus. Peter hatte das Feuer
fertig aufgeschichtet und rief mir zu: „Hast
du Lust, gehen wir schwimmen?“

„Ja, gerne, jetzt sind sowieso alle am See!“

Er nahm mich an der Hand und wir liefen lachend den Weg entlang zum Wasser. Als wir am Ufer ankamen, bleiben wir stehen. Es war genau das passiert, was ich erwartet hatte. Im seichten Wasser lag Rüdiger am Rücken und auf ihm die unersättliche Bettina – sie ritt ihn zu, wie wir das vereinbart hatten. Ihre großen Brüste hüpfen auf und ab, und immer, wenn sie ihren Arsch absenkte, spritzte das Wasser rund um sie auf. Er hatte sie an den Hüften gepackt und seine Finger in ihr festes Fleisch gepresst. Wir schauten den beiden zu und schon hatte Hans einen Steifen und ich sah die Ausbuchtung in Peters Hose, die darauf schließen ließ, dass er auch schon wieder fickbereit war. Also zog ich mich aus und im Handumdrehen hatte ich wieder zwei Schwänze in mir, diesmal fickte mich Hans mit seinem langen Prügel in den Arsch und Peter stopfte meine Fotze. Sie vögelten mich zu mehreren Orgasmen und spritzten schließlich ihre Säfte auf mein

Gesicht und in meinen Mund. Endlich schwammen wir alle im See und erholten uns von den Ausschweifungen des Tages.

Bettina, die sich neben mir treiben ließ, sagte: „He, du hast recht, unser Fohlen hat einen super Schwanz. Den werde ich mir sicher noch ein paar Mal genehmigen.“

„Ich auch, mein Schatz, ich auch. Es ist ein Wahnsinn, jetzt haben wir schon so viel gevögelt und ich bin immer noch geil. Wie soll das nur weitergehen?“

„Mit dem Essen kommt der Appetit, mein Schatz, das weißt du doch. Ich bin froh, dass die Schranken gefallen sind. Jetzt wird es zu Hause auch wieder einfacher. Wir werden ficken wie die Weltmeister, du wirst sehen.“

Ich atmete durch: „Ja, du hast recht, das ist wirklich super. Aber eines ist auch klar,

meine Liebe. Einmal pro Woche stehst du auf meiner Speisekarte, in dein Fötzchen habe ich mich nämlich wirklich verliebt. Hast du verstanden?“

„Ich bin froh, dass du das sagst. So toll es auch ist, gefickt zu werden von einem oder zwei oder drei Schwänzen, eine Nacht mit dir ist für mich das Schönste.“

Wir waren mittlerweile im seichteren Wasser und hatten Boden unter den Füßen. Also war es ein Leichtes, sie zu umarmen und ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen zu drücken.

Versaute Lehrer beim Gruppensex - Teil 1

Endlich Ferien – wir waren alle glücklich, dass dieses Schuljahr vorbei war und wir zwei Monate Ruhe haben würden von den Blagen, die uns tagtäglich das Leben schwer machten. Sollten sich jetzt endlich ihre Eltern um sie kümmern und sehen, wie sie mit ihnen fertig werden.

Für unseren traditionellen Ausflug hatte sich Bernd, Mathe und Physik, Leader unserer Clique, etwas Besonderes einfallen lassen – eine Bergwanderung mit Übernachtung auf einer Hütte, richtig zünftig mit Matratzenlager und Grillen am offenen Feuer.

Ich, Katrin, Sport, war Feuer und Flamme –

erstens liebe ich die Berge und zweitens
fische ich für mein Leben gerne und wie
immer bei solchen feuchtfröhlichen Anlässen
würde sich dafür sicher eine Gelegenheit
ergeben. Noch dazu hatte ich ein spezielles
Ziel, Robert war sein Name, unseren
Austauschlehrer aus England. Er war ein
hübscher Bursche, groß und schlank, und wie
Sabine, meine Freundin, mir erzählte hatte,
ein super Lover. Sie, Deutsch und
Geschichte, hatte eine ziemlich stürmische
Affäre mit ihm gehabt, bis ihr Mann dem ein
Ende bereitet hatte, mit einer Ohrfeige für
sie und einem Kinnhaken für Robert – ein
Grund, warum sie dieses Jahr nicht mit von
der Partie war. Wir hatten aber schnell
Ersatz gefunden – Johanna, die den Kindern
Kochen und Haushaltsführung beibringen
sollte, schloss sich uns begeistert an. Sie
war nicht nur die Älteste von uns mit ihren
44 Jahren, sondern auch die Schwerste –
wohl berufsbedingt trug sie etliche Kilo zu

viel mit sich herum, die sich bevorzugt um die Hüften und am Riesenarsch abgelagert hatten. Ihre Titten waren auch enorm, aber das wohl schon von Jugend an.

Ja, und dann war da noch Knut – er war bis gestern Schüler gewesen, hatte endlich, im biblischen Alter von 21 Jahren, seinen Abschluss gemacht, und weil er Bernds Neffe und uns allen ans Herz gewachsen war, durfte er mit. Er war ein witziger Kerl, rothaarig, Sommersprossen und sehr gut gebaut. Dass er für die Schule so lange gebraucht hatte, lag daran, dass er nebenbei schon jahrelang als Computerfreak bei irgendeiner Hackerbande tätig war, und das einfach lieber machte, als Physik zu pauken und hätte nicht sein Onkel bei allen Kollegen gebettelt, er würde wohl immer noch die Schulbank drücken müssen.

Wir alle waren beziehungsmäßig nicht

sonderlich gut unterwegs - Bernd war vor ein paar Monaten geschieden worden, von Birgit, die sonst auch immer mit dabei war, aber seine zahllosen Seitensprünge einfach nicht mehr verkraftet hatte. Er war eben ein hübscher Kerl mit einem sehr ausdauernden Schwanz. Ich hatte das auch genossen, das war allerdings schon ein paar Jahre her.

Ich selbst war seit einem halben Jahr unbemannt, aber genau aus dem umgekehrten Grund wie Birgit – mein letzter Freund war ein Totalversager in der Kiste und das ging mir mit der Zeit so auf den Geist, dass ich die Sache beendete. Dementsprechend ausgehungert war ich auch – die Kollegen, die halbwegs fickfähig waren, hatte ich alle durch im Lauf der letzten Jahre und so war Askese angesagt und meine Möse hungrig wie ein Piranha.

Na, und Johanna, die Küchenfee, war mit

einem Saufbold verheiratet, der sie sicherlich schon ewig nicht mehr gebumst hatte oder wenn, dann im Suff und nach Bier stinkend.

Robert hatte sich im abgelaufenen Jahr so ziemlich durch den ganzen weiblichen Lehrkörper gevögelt, nur mich hatte er links liegen lassen – vielleicht stand er ja nicht auf flachbrüstige Sportlerinnen mit muskulösen Armen und Beinen – ein Relikt aus meiner Zeit als Siebenkämpferin. Aber ich hatte mir vorgenommen, das herauszufinden, an diesem Wochenende. Es war auch die letzte Chance, denn nächste Woche würde er wieder zurückkehren auf die Insel.

Über Knuts Liebesleben war nichts bekannt, aber aufgrund seiner Obsession für das Internet würde da nicht viel los sein, dachte ich.

Es war ein schöner Sommertag, er versprach, heiß zu werden, als wir frühmorgens aufbrachen. Wir mussten nur eine halbe Stunde mit dem Auto fahren und von da an ging es zu Fuß weiter.

Wir waren alle ziemlich schwer bepackt, wollten wir doch zwei Nächte auf der Hütte verbringen, die Bernd für uns gemietet hatte. Er und Knut waren am letzten Wochenende schon mal da gewesen, hatten sauber gemacht und Getränke hochgetragen – 5 Mann würden schon einiges wegputzen zur Feier des Schulschlusses.

Der Weg führte gemächlich bergan, aber trotzdem wurde uns schnell warm und speziell Johanna war schon anzumerken, dass derlei Bewegung für sie ungewohnt war.

An einem schattigen Plätzchen machten wir

Rast, tranken Wasser oder kalten Tee und erholten uns ein wenig.

Ich setzte mich neben Robert und er betrachtete mich wohlgefällig von der Seite, was mir nicht entging – meine Antennen waren voll ausgefahren. Ich hatte ein ziemlich knappes Top gewählt, das 10 Zentimeter Bauch sehen ließ, flachen Bauch wohlgeremt und mein schickes Nabelpiercing. Die abgeschnittenen Jeans waren ziemlich hoch oben abgeschnitten und zeigten, dass meine Schenkel die Festigkeit von Granit hatten und meine Waden zwar muskulös, aber sehr weiblich waren.

BH war aufgrund meiner kleinen Titten ein Fremdwort für mich, aber dafür hatte ich ganz nette Nippel, die sich durch den Stoff des Leibchens drückten.

Die Männer trugen alle Shorts und T-Shirts

und Johanna Jeans und ein kariertes Herrenhemd mit kurzen Ärmeln, das sich über ihren Titten spannte, aber die Pölsterchen an den Hüften kaschierte. Den Hintern konnte nichts kaschieren und er war wirklich beeindruckend.

„Also“, dachte ich, „wenn ich ein Mann wäre, die würde ich schon gerne mal von hinten vögeln.“

Als wir wieder aufbrachen, bot sich Knut an, ihren Rucksack zu schleppen und sie sah ihn dankbar an: „Oh, Junge, das ist lieb von dir, da darfst du dir was wünschen dafür!“

Er sah sie grinsend an, warf einen Blick auf ihre Möpse und sagte: „Ok, da komm ich drauf zurück!“

Außer mir hatte die Unterhaltung niemand mitbekommen und ich tauschte einen

vielsagenden Blick mit Johanna. Als wir dann ein bisschen später nebeneinander gingen, sagte ich leise zu ihr: „Da bin ich aber neugierig, was sich unser Knut von dir wünschen wird.“

Sie bekam einen roten Kopf und flüsterte: „Ich hoffe das, was ich mir auch wünsche“, und als ich sie fragend ansah, „vögeln, Katrin, vögeln. Ich möchte so gerne noch einmal so einen jungen Kerl vernaschen!“ Dabei leuchteten die Augen in ihrem erhitzten, aber immer noch hübschen, pausbäckigen Gesicht mit den vollen roten Lippen. Sie war ein richtiges Vollweib und man konnte sich schon vorstellen, dass da die Post abging, wenn diese Massen erst einmal in Schwung gekommen waren.

Der Weg führte nun einen Bach entlang, und als wir zu einer Stelle kamen, wo sich hinter einer Reihe von Steinen und einem großen

Felsen ein kleiner Tümpel gebildet hatte, kommandierte Bernd: „So, Leute, hier machen wir Pause. Da können wir uns abkühlen und dann schaffen wir die letzten eineinhalb Stunden auch noch locker.“

Wir ließen uns nieder, setzten uns auf Steine und Holzstrünke und packten unsere Brotzeit aus. Alle hatten Hunger und langten tüchtig zu.

Nach dem Essen zog ich meine Wanderschuhe und Socken aus und gönnte meinen armen, heißen Zehen ein wenig Frischluft. Die anderen taten es mir nach und Bernd ging als Erster zum Wasser und watete hinein, bis zu den Knien. Wir folgten ihm alle, die wir kurze Hosen trugen – nur die arme Johanna blieb draußen. Übermütig rief ich. „Komm, zieh die Jeans aus, hier ist doch niemand außer uns.“

Die anderen redeten ihr auch zu und schließlich sagte sie: „Ihr habt ja recht, schließlich werdet ihr ja schon mal eine Frau in Unterwäsche gesehen haben. Ich hoffe, du auch, Knut!“

Der nickte zwar, aber ich hatte so das Gefühl, dass er da mehr an seine Mutter dachte als an eine Freundin.

Johanna schälte sich aus ihren Jeans und dann marschierte sie auf ihren säulenartigen Beinen, bekleidet nur mehr mit einem riesigen Baumwollslip zu uns ins Wasser. Das kurze Hemd bedeckte gerade ihre weiße Haut am Bauch, aber man konnte die dunklen Locken durch den Stoff schimmern sehen, die ihren Venusberg bedeckten.

Als wir dann schließlich alle beisammen waren, begann einer, ich denke, es war der übermütige Robert, uns zu bespritzen, zuerst

nur ganz wenig, sozusagen tropfenweise, aber innerhalb von ein paar Minuten artete das Ganze in eine fürchterliche Wasserschlacht aus und wir waren in kürzester Zeit nass bis auf die Haut.

Lachend und prustend liefen wir schließlich ans Ufer.

„Jetzt seht uns bloß an“, rief ich, „total durchnässt. Was machen wir jetzt?“

Bernd, der alte Geilspecht, sagte: „Na, was? Ausziehen, runter mit dem nassen Zeug“, und machte gleich den Anfang.

Er schälte sich aus dem T-Shirt, streifte Hose und Unterhose hinunter und stand splitternackt und grinsend vor uns, machte ein unschuldiges Gesicht und breitete die Kleidungsstücke im Gras aus, zum Trocknen.

Sein Schwanz, den ich ja ganz gut kannte, war

auch im Normalzustand ganz ansehnlich und bei seinem Anblick fühlte ich ein altbekanntes Kribbeln im Bauch und zwischen den Beinen.

Ich tat es ihm nach, es ging ja wirklich nicht anders - wir mussten das Zeug trocknen lassen. Als ich mich aus dem Top wand und die Shorts hinunter strampelte, bewegte sich plötzlich Bernds Riemen und ging auf Halbmast. Ich grinste ihn an und zeigte ihm meinen Arsch, als ich mich bückte und die Teile auf einen Baumstamm legte. Ich wusste natürlich, dass ich ihm damit Einblicke gewährte, die er schon lange nicht mehr gesehen hatte und ich erinnerte mich, dass er es liebte, mich in den Arsch zu ficken – er machte das auch recht gut.

Robert und Knut waren ebenfalls schon fertig und so sehr ich auch auf Robert geil war, am meisten faszinierte mich der

Schwengel von Knut, er war fast noch einmal so lang wie der von Bernd, viel dicker und der Bursche war rasiert dort unten, völlig unbehaart. Ich hatte das bei Männern nur in Pornos gesehen, aber in natura sah es noch viel geiler aus. Ich war mir auch nicht mehr so sicher, ob ich seine Erfahrung in puncto vögeln nicht unterschätzt hatte. Meine Möse war jedenfalls bereits feucht und wurde auch nicht trockener, als sich Johanna entblätterte. Meine Erfahrungen mit Frauen beschränken sich auf ein paar Schmusereien im Karneval oder bei sonstigen feuchtfröhlichen Anlässen, aber ich war noch nie mit einer Geschlechtsgenossin im Bett gewesen. Als ich aber Johanna so vor mir sah, mit diesen mächtigen Eutern, gekrönt von richtig fetten Nippeln, mit dem buschigen Venushügel und dem festen, aber wirklich riesigen Arsch, da konnte ich mir schon vorstellen, einmal meine Zunge auf Forschungsreise zu schicken.

Die Träger der drei steifen Schwänze konnten das wohl auch und, wie könnte es anders sein, trat Bernd auf mich zu und zwinkerte: „Na, Kleine, haste Lust, der alten Zeiten willen?“

Ich lachte: „Nein, nicht wegen der alten Zeiten, sondern wegen der Gegenwart, komm her, hab ihn ja wirklich schon lang nicht mehr geblasen.“

Damit ging ich vor ihm auf die Knie, griff nach der Latte und gab ihm erst mal einen schönen feuchten Kuss auf die Eichel. Ich platzierte mich so, dass ich den Überblick behielt - ich wollte sehen, was mit Johanna passieren würde und was ich sah, ließ meine Möse glühen, mehr noch als der zugegeben auch recht ordentliche Schwanz in meinem Rachen.

Ich hatte es schon lange nicht mehr geübt,

aber es klappte noch ganz gut, einen Riemen zu schlucken bis zum Anschlag. Als ich meine Lippen gegen die Schamhaare von Bernd presste, stöhnte er auf – interessant,, warum Männer das so aufgeilt, wenn man ihren Schwanz verschluckt – wahrscheinlich die Urangst, dass man zubeißt. Manchmal habe ich mich im Nachhinein geärgert, es nicht getan zu haben, bei dem einen oder anderen Arsch. Aber nicht bei Bernd, er war einfach ein Jäger, der erst Ruhe gab, wenn er dich gehabt hatte und der keinen Tag ohne Ficken auskam – kein Wunder, dass Birgit das nicht ertragen konnte, auf die Dauer.

Na, jedenfalls hatte sich Johanna mal auf den Rücken gelegt, ins grüne Gras und die Beine gespreizt – unter ihren dichten Haaren tauchte eine Möse auf, meine Herren, die war nicht von schlechten Eltern, Schamlippen wie die gefalteten Flügel von einem Flughund, die Spalte, schon halb

geöffnet, leuchtete mir rosarot entgegen und glänzte nass und das nicht vom Bachwasser.

Dieser geile Anblick wurde ganz schnell von einem anderen abgelöst, und zwar von einem jugendlichen Hintern, der mir jetzt blütenweiß und unbehaart entgegen leuchtete, samt Rosette, die wunderbar zu sehen war. Ihr Besitzer, Knut, hatte offenbar seinen Wunsch ganz schnell eingelöst und genau so, wie Johanna es sich ersehnt hatte. Jetzt beugte er sich jedenfalls weit nach vorne und dem Aufschrei Johannas war zu entnehmen, dass er wohl seine Zunge in ihr Loch geschoben hatte. Apropos Loch – beim Anblick seines Hintereingangs dachte ich, dass er froh sein konnte, dass keiner hier schwul war, denn der hätte dem wohl kaum widerstehen können.

Der Schwanz und die Schambehaarung von Bernd waren mittlerweile gut eingespeichelt,

denn Deep Throat ist eine feuchte Angelegenheit – du kannst nicht auch noch den Speichelfluss kontrollieren, wenn du würgend den Schwanz aus deinem Maul ziehst. Er hatte mich am Kopf gepackt und schob mich immer wieder auf seine steife Nudel – mir war es recht, ich liebte das Gefühl, so ausgefüllt zu sein von diesem heißen Stück Fleisch. Außerdem konnte ich dem Schauspiel noch ein bisschen zusehen, an dem jetzt auch Robert teilnahm, der sich zu ihrem Gesicht gekniet und ihr seinen Riemen in den Mund geschoben hatte, was ich gut sehen konnte. Knut hatte sich nämlich dankenswerterweise auf den Bauch gelegt und die Oberschenkel Johannas umfasst. Er zog sich an ihnen vor ihr Loch und es sah beinahe so aus, als wolle er in sie hineinkriechen, so hingebungsvoll schleckte er laut schmatzend ihre Spalte. Sie wusste nicht, was sie zuerst tun sollte – stöhnen vor Lust, oder Roberts ziemlich dicken Schwanz

blasen – letztlich entschied sie sich für beides gleichzeitig und klang dabei einer trumpetenden Elefantenkuh nicht unähnlich. Sie schob sich Roberts Riemen tief in den Mund – nicht so tief wie ich, klar, aber auch ganz ordentlich und wichste ihn gleichzeitig. Er knetete mit einer Hand ihre Titten und da war zu sehen, wie fest sie waren – sei hingen wirklich nur wegen ihres immensen Gewichtes, aber sie waren alles andere als weich.

Ihren Bewegungen war anzumerken, dass sie schon ziemlich heiß war und tatsächlich rief sie: „Los, Junge, fick mich jetzt, komm steck ihn mir rein, deinen Schwanz, schnell!“

Nachdem sich Knut wieder aufrichtete, ihre Schenkel gleich mit hochhob und sich weit vorbeugte, war die Vorstellung vorbei und ich schaute zu Bernd auf, dessen Gesicht schon ziemlich rot angelaufen war: „Sollen

wir ewig so weiter machen, oder möchtest du mich vielleicht auch ein bisschen vögeln?“

„Also ehrlich, ich könnte schon noch ein paar Stunden so weiter machen, aber ich versteh, dass du wieder einmal ordentlich gefickt werden willst. Also komm her, meine Kleine, darfst dich auch auf mich setzen, bist ja nicht so gut gepolstert wie unsere Johanna.“

Die hatte das nicht gehört, sie schnaubte jetzt schon im Eiltempo auf einen Orgasmus zu, hyperventilierte und konnte sich bei Robert nur mehr aufs Wichsen beschränken, den Mund brauchte sie jetzt zum Stöhnen. So wie Knut seinen Arsch zusammenkniff, würde es bei ihm wohl auch nicht mehr lange dauern, konstatierte ich, während ich mich vorsichtig auf Bernd's Schwanz niederließ – bei mir war alles muskulös, auch mein Möschchen und

ich konnte es wunderbar entspannen, so wie jetzt, aber einen Schwanz auch ordentlich kneifen, speziell, wenn ich so weit war.

Jetzt rutschte ich nach unten, den gut eingespeichelten Schaft entlang und stöhnte auf, als ich ihn bis zum Anschlag in mir spürte. Bernd hob und senkte seinen Arsch und ich passte mich seinem Rhythmus an und der wurde immer schneller und ich auch und es wurde ein heißer Fick. Er fasste nach meinen Titten und kniff meine Warzen, ganz hart – er war einer der wenigen, die wussten, dass man mich alleine damit zum Wahnsinn treiben konnte. Seinerzeit hatte er sich einen Spaß daraus gemacht, sich auf mich zu setzen und mich durch Nippelkneifen zum Höhepunkt zu bringen. Ich habe damals übrigens schweren Herzens die Beziehung beendet, eigentlich nur wegen Birgit, die ich als Freundin und Kollegin sehr schätzte und nicht schuld sein wollte an einer Trennung.

Dabei hat sie mir vor kurzem gestanden, dass es ihr nur lieb gewesen wäre, hätte er bloß mit mir gevögelt. „Dann wäre es wenigstens in der Familie geblieben“, wie sie sagte.

Knut rammte seinen Schwanz jetzt mit Höchstgeschwindigkeit in Johannas Fotze, ihre Beine waren um seine Hüften geschlungen und sie wurde immer lauter, bis sie schließlich schrie: „Oh, es kommt, ja, komm, gib's mir, oh, ist das gut, ja, komm tief“, und sie presste die Schenkel zusammen und keuchte und schrie und wimmerte, während Robert neben ihr seinen Riemen selbst wichste.

Knut zog jetzt den Schwanz aus ihrem Loch, kam auf der anderen Seite zu Johannas Gesicht und sie schrie: „Ja ihr zwei, spritzt mich voll, gebt mir euren Saft.“

Die beiden rieben ihre Schwengel jetzt um

die Wette und Knut gewann, hielt die Eichel ganz dicht an Johannas weit aufgerissenen Mund und entlud sich unter einem lauten Aufschrei. Fontänen seiner dicken Soße landeten in ihrem Schlund und sie musste ein paar Mal schlucken, bis alles weg war und das keine Sekunde zu früh, denn jetzt kam eine Ladung England-Sperma angesaugt, die auch nicht von schlechten Eltern war und da musste sogar Johanna würgen, um es zu verdrücken.

Schließlich nahm sie beide Schwänze in die Hand, legte die Eicheln übereinander und leckte sie sauber, saugte sie aus, bis zum letzten Tropfen und sagt genießerisch: „Oh, war das lecker!“

Der Anblick ihrer offenen, nassen Möse, die spritzenden Schwänze, die stöhnenden Männer, das Rohr in mir und Bernds Hände an meinen Nippeln reichten, um mich auch

abheben zu lassen – ich spürte, wie sich mein Innerstes zu einem kleinen Ball zusammenzog, immer mehr und mehr und schließlich explodierte und mich mitriss und stöhnen ließ, und rufen: „Los, spritz ab, ich will dich in mir, los, komm!“

Und auch für ihn gab es kein Halten, er biss sich auf die Lippen und ich spürte, wie sein Schwanz vibrierte und dann den Aufprall seines Spermas in meiner Fotze - ich ließ mich nach vorne fallen, suchte nach seinen Lippen und rammte ihm meine Zunge in den Rachen – ich muss einfach küssen, wenn es mir kommt.

So lagen wir eine Weile, beobachtet von den anderen, die es sich nebeneinander gemütlich gemacht hatten mit Johanna in der Mitte..

Endlich löste ich mich von Bernd und stand

auf, der Saft tropfte aus meiner Möse und lief mir über die Beine, ich fing auf, was ich konnte und leckte es mir von den Fingern, während ich noch einmal zum Bach ging, um mich zu waschen – ich liebe den Geschmack von Männerhonig und würde nicht ruhen, bis ich nicht auch den von Robert kannte.

Der Blick, den er mir zuwarf, als ich aus dem Wasser kam, verriet mir, dass es nicht mehr lange dauern würde. Er starrte auf meinen rasierten Schoß und ich wusste, am liebsten hätte er mich an Ort und Stelle flachgelegt.

Aber das musste warten. Unser Zeug war trocken, wir zogen uns an und marschierten weiter. Knut nahm wieder Johannas Rucksack und ich sagte zu ihm: „Na, möchtest wohl noch einmal einen Wunsch frei haben, was?“

Er grinste mich an: „Ja, klar, aber wenn du willst, trage ich deinen Rucksack auch, Katrin!“

Ich lachte und winkte ab: „Nein, Knut, nicht nötig, mich kannst du auch so vögeln, seit ich weiß, was du da zwischen den Beinen hast“ und ging weiter, ohne ihn anzusehen. Ich wusste auch so, dass er an nichts anderes mehr denken würde als an meine Fotze.

Bernd schloss sich mir an: „Na, Kleine, war's schön? Mir hat es gut gefallen. Schade eigentlich, dass wir so lange Funkstille hatten, im Bett meine ich!“

„Ja, wirklich, aber du weißt ja, Birgit. Ich wollte nicht ...!“

„Ja, ich weiß, aber das ist ja jetzt kein Problem mehr. Könnten wir nicht wieder ...?“

„Ach Bernd, du weißt doch selbst, du bist kein Mann für eine Beziehung. Dafür fickst du doch viel zu gerne. Das kann dir eine einzelne Frau nicht bieten, nicht einmal ich – und du weißt, wie sehr ich Sex liebe.“

„Hast ja recht, aber solange wir beide niemanden haben, könnten wir doch hie und da ...?“

„Ja, gerne, da habe ich überhaupt nichts dagegen, ich schlafe doch gerne mit dir - hast ja eben gesehen.“

„Ja“, sagte er verträumt, „du weißt gar nicht, wie ich dein Döschen liebe. Kein anderes kann so die Muskeln spielen lassen und das ist unheimlich geil!“

Ich wurde schon wieder feucht und wechselte das Thema: „Wie lange müssen wir denn noch gehen?“

„Höchstens eine halbe Stunde. Du wirst sehen, es wird euch gefallen, es ist wirklich idyllisch und das Lager ist der Hammer – ich denke, es werden zwei heiße Nächte.“

Das hatte ich nun von meinem Themenwechsel – die Aussicht auf eine richtige Orgie trug nicht dazu bei, die Schmetterlinge zu beruhigen, die in meinem Bauch zu flattern begannen. Diesbezüglich hatte ich auch noch nicht sehr viele Erfahrungen. Das höchste der Gefühle waren ein paar Dreier, die ich geschoben hatte, noch im Studentenheim mit zwei Typen aus meiner Clique, die mich unbedingt gemeinsam ficken wollten und weil mir das gefiel, ließ ich mich nageln, parallel in beide Löcher. Einmal war ich auch in einem Swingerclub, gemeinsam mit einer Kollegin, die sich alleine nicht getraute und da ließen wir uns von allen möglichen Kerlen vögeln, auch von zwei oder drei gleichzeitig, aber

mein Ding war das nicht – irgendwie wollte ich den Typen schon kennen, der mir da seinen Schwanz in die Röhre schob – mir war das zu unpersönlich. Aber das hier, das war ganz nach meinem Geschmack, drei geile Schwänze, noch dazu ein ganz junger und eine Frau dabei. Wenn ich an die nasse Möse von Johanna dachte, fing meine sofort wieder an, zu laufen – sie wollte ich unbedingt lecken, das war keine Frage.

Schließlich machte der Weg eine Biegung und wir traten aus dem Wald auf eine kleine Lichtung, an deren anderen Ende ein Holzhaus mit überdachter Veranda stand, grün gestrichenen Fensterläden und einem kleinen Schuppen, ein paar Meter daneben, wohl für Brennholz und Gerätschaften.

Wir legten unsere Rucksäcke auf die Bänke vor dem grob gezimmerten Tisch auf der Terrasse und sahen Bernd zu, wie er den

Schlüssel unter einer losen Diele hervorzauberte und aufsperrte. Drinnen war es düster und roch ein wenig muffig. Die Räume, eine große Küche mit Tisch und Sesseln für 6 Leute und einem steinernen Herd sowie der Schlafraum waren niedrig und ganz mit Holz vertäfelt. Letzterer war wirklich ideal für das, was wir vorhatten – ein Matratzenlager, mit karierten Leintüchern und Decken, die noch bezogen werden mussten – der perfekte Untergrund für eine Massenvögelei. Das schienen sich alle anderen auch zu denken und Johanna fasste es in Worte: „Kinder“, sagte sie, „da wird aber die Post abgehen!“

Lachend machten wir uns ans Auspacken. Johanna und ich kümmerten uns erst mal um die Ausstattung des Schlafzimmers, die Männer öffneten die Fenster und trugen die Getränke zu dem kleinen Bächlein, das quer über die Wiese plätscherte und als unser

Naturkülschrank fungierte.

Wir hatten beschlossen, am ersten Tag zu grillen, also holten sie Holz, machten Feuer und allerlei Blödsinn, wie wir an ihrem Lachen hören konnten.

Johanna bezog gerade eine der Decken und fragte: „Hast du gewusst, dass wir zum Vögeln hier hergekommen sind?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein, eigentlich nicht, aber bisher waren wir auch meistens paarweise unterwegs, da ist schon auch gevögelt worden, aber eben jedes Paar für sich. Heuer ist das anders, heuer sind wir ja praktisch alle Singles.“

„Ja, bis auf mich“, seufzte sie, „aber ehrlich, mir ist das egal. Ich hab schon so lange nicht mehr richtig schön gefickt, ich werde das auskosten, bis zur Neige, das schwöre ich“

dir. Meinen Alten kann ich sowieso vergessen, der säuft sich zu Tode!“

Jetzt wollte ich gleich Nägel mit Köpfen machen. Ich stellte mich vor sie hin, sie war fast einen Kopf größer als ich und fragte sie; „Sag, hast du es schon einmal mit einer Frau gemacht?“

Ihre Augen wurden kugelrund: „Nein! Wieso fragst du? Du meinst, ob wir ...? Du willst. ...? Ehrlich?“

Ich streichelte ihr über die Wange: „Nichts muss, alles kann. Aber ich würde schon gern.“

Sie legte mir die Hände auf die Schultern und sagte leise: „Wieso weißt du, dass ich mir das immer schon gewünscht habe? Ja, natürlich, ich möchte auch!“

Ich stellte mich auf die Zehen und gab ihr

einen Kuss auf die Wange: „Gut, ausgemacht, aber das brauchen die Drei nicht zu wissen, ok?“

Sie nickte: „Ja, klar!“

„Mädels“ - Bernd rief - „los, anstoßen“!

Unsere Kollegen hatten sich schon niedergelassen und den ersten Schnaps eingeschenkt. Bernd hob sein Glas: „Auf ein schönes, lustbringendes Wochenende!“

Wir stießen an und tranken unsere Gläser in einem Zug leer – es war Birnenschnaps, hausgemacht und scharf. Die Männer bewachten weiterhin das Feuer und wir Mädels kümmerten uns um Salate, Geschirr und deckten den Tisch.

Immer wieder beobachtete ich verstohlen Johanna, wie sich ihre Titten hoben und senkten, ihren geilen Hintern, der die Jeans

fast zum Platzen brachte, und musste an ihre Möse denken, an diesen geheimnisvollen Schlitz verborgen unter dem schwarzen Urwald. Ich merkte aber auch, wie sie mich plötzlich ansah, und spürte das Verlangen, das sie ergriffen hatte. Es knisterte richtig zwischen uns und ich konnte im Moment an nichts anders denken, als mich in ihrem Fleisch zu vergraben.

Draußen brannte das Feuer, Knut hatte Bier geholt, aus dem Bach und wir setzten uns für ein paar Minuten zu den Männern, tranken gemeinsam aus einer Flasche, und als ich sah, wie Johanna ihre Lippen über den Flaschenhals legte, hatte ich eine Idee. Als sie das Bier an mich weiterreichte, stieß ich sie an, unterm Tisch, und als sie zu mir hersah, leckte ich über den Rand, bevor ich ihn mit meinen Lippen umschloss.

Sie riss mir die Flasche aus der Hand und

machte das Gleiche und so spielten wir uns ein paar Minuten mit diesen Fernküssten und das geilte mich so auf, dass ich komplett nass wurde zwischen den Beinen und meine Möse förmlich schrie nach Befriedigung.

Als wir wieder in die Küche gingen, um die Würste zu holen, konnte ich nicht anders, ich schob sie gegen die Wand neben dem Herd, drängte mich an sie, legte meine Arme um ihren Hals und zog sie zu mir herunter. Ich presste meine Lippen auf ihre und schon hatte ich die Zunge im Mund - sie musste mindestens genauso geil gewesen sein, wie ich, denn wir küssten uns, als gäbe es kein Morgen.

Sie wollte mir gerade eine Hand zwischen die Beine schieben, da hörten wir von draußen: „Hallo, wo bleibt das Essen?“

Ich drückte ihre heiße Zunge aus meinem

Mund und rief mit etwas belegter Stimme:
„Kommt gleich!“, und dann flüsterte ich ihr zu: „Nachher gehe ich in den Wald mit dir, ok?“

Sie nickte eifrig und dann brachten wir das Grillgut zu den Herren.

Das Essen war eine Folter für mich. Ich saß neben Robert und die anderen drei uns gegenüber. Ich sah dauernd auf Johannas schwollende Brüste und musste daran denken, diese geilen Nippel zu schlecken. Das war aber noch nicht alles, Robert rieb sein Knie an meinem Schenkel, und als mir einmal die Gabel hinunterfiel, sah ich, was für eine Beule er in seiner Hose hatte.

Natürlich legte ich dann und wann, wenn es nicht auffiel, meine Hand auf seinen Schoß und drückte seinen Schwanz, der hart wie Eisen geworden war und liebend gerne

heraus geschlüpft wäre, aus seinem Baumwoll-Gefängnis.

Robert machte sich wohl Hoffnungen auf einen nachmittäglichen Fick, aber die zerstreute ich unbarmherzig. Ich hatte ein ganzes Schuljahr auf seinen Schwanz warten müssen, da konnte er sich ruhig bis zum Abend gedulden.

Wir, also Johanna und ich, räumten den Tisch ab, Knut und Bernd holten Wasser, das sie auf einem Kessel ober dem Feuer wärmten und Robert wurde verurteilt, das Geschirr zu waschen – von Bernd, nicht von mir, aber mir kam das wunderbar zugestanden.

Ich schnappte mir zwei Einkauftaschen und gab Johanna, die schon darauf gewartet hatte, einen Wink. „Wir machen einen kleinen Verdauungsspaziergang und vielleicht finden wir ja auch ein paar Pilze. In zwei Stunden

sind wir wieder da!“

Bernd hob träge die Hand. „Ist gut, aber verlauft euch nicht. Ich mach ein Schläfchen, ich muss ja fit sein, heute Abend!“

„Ja, heute bist du dran“, drohte Johanna, „heute will ich deinen Freund näher kennen lernen!“

„Na, dann brauch ich ein ordentliches Nickerchen“ lachte er und trottete in die Hütte.

Knut half Robert und wir machten, dass wir wegkamen.

Kaum waren wir aus dem Sichtfeld der Hütte, packte Johanna mich, zerrte mich zu nächsten Baum, drückte mich dagegen und presste ihre Lippen auf meine. Sofort begannen unsere Zungen einen heißen Tanz und ich spürte schon eine Hand von ihr unter

mein Top gleiten.

Atemlos sagte ich: „Warte, suchen wir uns ein schönes Plätzchen, etwas weiter weg, ich will nicht, dass sie uns zufällig entdecken!“

„Gut, aber mach schnell, ich halt es nicht mehr aus – ich bin so geil, meine Pussy schwimmt!“

Nach 10 Minuten fanden wir endlich, wonach wir gesucht hatten, eine riesige, alte Fichte, mit weit herabhängenden Zweigen, die ein Dach bildeten über einer kleinen ebenen Fläche aus weichem Waldhumus.

Dorthin führte ich Johanna an der Hand, setzte mich hin und riss mir die Kleider vom Leib. Dann half ich ihr – während sie das Hemd auszog und ihren Titten die Freiheit schenkte, befreite ich sie von Schuhen, Jeans und Slip. Jetzt saßen wir uns einen Moment

gegenüber, splitternackt und voll Verlangen. Sie breitete die Arme aus und sagte leise: „Komm her!“, und ich stürzte mich auf sie, drückte sie zu Boden und bedeckte ihr Gesicht mit Küssem. Sie presste mich an sich, streichelte mit ihren fleischigen, weichen Händen meinen Rücken und meinen Po und ich ließ meine Lippen ganz schnell zu ihren Titten gleiten – leckte das feste Fleisch, küsste die Nippel, die zu enormer Größe anwuchsen, und saugte wollüstig an ihnen. Sie stöhnte leise und flüsterte: „Katrin, ich will dich lecken, gib mir dein Möschchen, komm, leg dich auf mich!“

Ja, das war die Lösung – ich legte mich bäuchlings auf sie, die Fotze direkt vor ihrem Gesicht und ich mit dem Kopf zwischen ihren Beinen.

Ich hakte mich mit den Händen bei ihren Oberschenkeln ein und vergrub mein Gesicht

in ihrem Schoß. Ihre harten, gekräuselten Haaren kitzelten mich am Anfang, aber als ich sie ausreichend geleckt und nass gemacht hatte, wurden sie geschmeidig und störten mich nicht mehr. Ich ließ meine Zunge über den Kitzler schnellen, der groß wie eine Johannisbeere, unter meinen Berührungen zuckte und ich spürte sie auf meiner Spalte - sie leckte mich schmatzend, mit den Lippen auf der Vulva und der Zunge tief drinnen im Loch. Sie hatte mich am Arsch gepackt, die Backen auseinandergezogen und mit der Nase am Anus leckte sie meine Möse. Es fühlte sich so gut an, so warm, so zart und weich, ganz anders, als Männer das tun, mit ihren harten, trockenen Zungen. Ich streckte ihr den Po entgegen und sie verstand und leckte nicht mehr nur die Fotze, nein, sie ließ ihre Zunge vom Kitzler bis zur Rosette laufen, hin und her und der Ball in mir begann sich bereits wieder zusammenzuziehen, da hörte ich plötzlich

eine Stimme: „Jetzt sieh sich doch einer die zwei Mädels an!“

Versaute Lehrer beim Gruppensex - Teil 2

Ich fuhr erschrocken hoch, das Gesicht nass von meiner Spucke und Johannas Säften und blickte in das grinsende Gesicht von Knut, dem Frechdachs. Aber er war nicht allein, unser Engländer war auch mit von der Partie – sie standen vor uns, mit riesigen Beulen in der Hose und blickten uns belustigt, aber auch voll Verlangen an.

Ich verließ widerwillig meine weiche Unterlage und legte mich neben Johanna, die mich gerade noch so geil geleckt hatte.

„Kann man nicht einmal in Ruhe seinen lesbischen Neigungen folgen? Muss man sich denn immer einen Schwanz in die Möse schieben lassen?“, fragte ich halb im Spaß,

aber wirklich nur halb, denn eigentlich wollten wir es ungestört miteinander treiben. Es war für uns beide das erste Mal mit einer anderen Frau und wir hatten uns schon sehr darauf gefreut. Aber jetzt war es zu spät: „Wieso seit ihr uns nachgeschlichen?“, fragte Johanna, auch ein bisschen ärgerlich.

Knut grinste: „Weil sich Robert schon so etwas gedacht hatte und ...“, und der setzte fort; „Und weil ihr uns nicht unserer ganzen Weiblichkeit berauben könnt – wen sollen wir denn sonst vögeln, wenn ihr nicht da seid!“

„Ach und jetzt glaubt ihr, könnt ihr da einfach so daherkommen und wir machen für euch die Beine breit?“, fragte ich und spreizte meine Beine vor den Augen Knuts auseinander, packte sie an den Fesseln und hob sie hoch. „So in etwa, stimmt's?“

Knut konnte nur nicken, die Rede hatte es ihm bei diesem obszönen Anblick wohl verschlagen, dafür wurden seine Shorts zum Zelt und ich hatte Erbarmen mit ihm: „Na, dann zieh dich halt aus und komm her – ich hab's dir ja auch versprochen, dass ich es probieren möchte, mit deinem Lümmel!“

Johanna winkte resigniert zu Robert und seufzte: „Ok, Mister, runter mit den Hosen, her mit dem Riemen, aber erst lecken – hörst du?“

Sie spreizte die Beine, Robert platzierte sich dazwischen und tauchte ab. Sie stöhnte auf und packte ihn bei den Haaren. Tief stieß sie seinen Kopf in ihren Schoß, hielt ihn da fest und man hörte die schmatzenden Geräusche, die seine Zunge machte in ihrem nassen Loch.

Ich wollte nicht mehr warten, mein

Erregungspegel war schon so hoch, ich wollte kommen und dieser Schwanz schien mir bestens dafür geeignet. Knut legte sich auf mich und ich griff zwischen unsere Beine, kriegte den pulsierenden Schwengel zu fassen und schob ihn mir in die Möse - oh Mann, was für ein Apparat, lang und dick, mein Möschchen musste sich ganz schön dehnen, damit das reibungslos klappte. Aber als er dann endlich drinnen war, dann war es Wonne pur – ich stöhnte laut und zog den Jungen an mich, bedeckte sein Gesicht mit wilden, nassen Küssem und leckte ihm übers Maul. Er tat es mir nach und wir schleckten uns über die Gesichter, ganz irr vor Geilheit. Er rammelte in mich hinein, wie ein Kaninchen, kurze, harte, ganz schnelle Stöße und dann war es endlich soweit – ich zerkratzte ihm den Rücken, presste ihn zusammen zwischen meinen harten Schenkeln und schrie: „Oh, es kommt, ja, fick mich, los!“

Und dann zerriss es den kleinen Ball in mir und ich schrie mir die Seele aus dem Leib, übrigens zeitgleich mit Johanna, die sich von der Zunge Roberts zum Höhepunkt hatte lecken lassen und seinen Kopf jetzt zwischen ihre Schenkel klemmte und ihn weiter lecken ließ, bis ihr Orgasmus vorbei war.

Die Männer hatten ja noch ihre steifen Schwänze, also sagte ich zu Johanna, kaum, dass ich wieder halbwegs normal atmen konnte: „Los, Johanna, kne dich hin, jetzt werden wir dich dreifach verwöhnen.“

Sie schaute mich erstaunt an: „Was hast du vor, wieso dreifach, was ...?“

„Warte einfach ab, ich spiele den Wegbereiter, kne dich erst mal hin und du, Knut, legst dich unter sie!“

Ich dirigierte ihn so, dass sein Schwanz unter

ihrer Möse war, hielt ihn fest und drückte auf Johannas Arsch, bis ihre Spalte ihn aufgenommen hatte und er hinein flutschte in ihr nasses Loch. Knut bewegte sich langsam auf und ab, sie ließ sich nach vorne fallen und erstickte ihn beinahe mit ihren Möpsen, die auf seiner Brust auseinander flossen wie riesige Brotlaibe. Dann zog ich ihre Arschbacken auseinander und legte die Rosette frei, leckte durch die ganze, lange Ritze, von da weg, wo Knuts Latte aus und einfuhr bis zum Arschloch, speichelte es ein, dehnte es mit zwei Fingern und Johanna schrie bereits: „Oh, Gott, was machst du bloß mit mir, oh, ist das geil!“

„Warte, das wird gleich noch viel geiler“, raunte ich ihr zu und nahm Robert, zum ersten Mal übrigens, am Schwanz, zog ihn vor diesen kapitalen Arsch und brachte ihn in Anschlag: „Los jetzt, aber vorsichtig!“, und er schob ihr sein Rohr ins Loch und ich

rief Johanna zu: „Entspanne dich, dann tut's nicht weh“, und es klappte und er durchdrang den Muskelring und schon war er drinnen und fickte sie im Gleichklang mit Knut, der sich seinem Tempo anpasste und sie schrie: „Oh, zerreißt mich nicht, ihr spinnt ja. Oh ist das geil, Katrin, komm zu mir!“

Ich schob Knuts Kopf ein wenig zur Seite, legte mich neben ihn auf den Rücken und machte die Kerze, hob ihr also meine Möse entgegen und sie nahm das Dargebotene und leckte mich, sofern sie nicht keuchte oder stöhnte oder schrie.. Aber es blieb ausreichend Zeit, dass sie mich wieder aufgeilte und ich nass wurde und fickrig. Als es dann bei ihr so weit war, schrie sie einmal kurz auf, fing am ganzen Körper zu zittern an und ließ sich einfach nach vorne fallen, vorbei an mir, löste sich von den Schwänzen und blieb auf der Erde liegen, auf dem weichen Bauch und wimmerte vor

sich hin: „Oh, wie schön, oh wie schön, dass ich das noch erlebe“, und dann drehte sie sich um und fiel mir um den Hals, küsste mich und sagte immer wieder: „Danke, Katrin, danke!“

Ich unterbrach sie und zeigte auf die zwei Kerle mit ihren nassen Schwänzen - „Die müssen wir jetzt aber schon erleichtern, welchen willste?“ fragte ich und Johanna zeigte auf Knut - „den Kleinen.“

Ich winkte Robert zu mir und fragte ihn: „Blasen oder ficken?“

Er sagte nur: „Dreh dich um!“

Also kniete ich mich hin und präsentierte ihm meinen runden, ziemlich muskulösen und appetitlichen Popo. Er ging hinter mir in die Hocke, suchte mit der Hand nach meiner feuchten Möse und schon hatte ich seinen

Schwanz in mir. Ich zeigte ihm gleich einmal ein wenig von meinen Muskelspielchen, umschloss ihn ganz eng mit meiner Fotze und hörte, wie er die Luft einsog – das geilte ihn auf, wie alle Männer vor ihm und er beschleunigte sein Tempo. Knut kniete inzwischen über Johannas Bauch und fickte ihre Titten. Jedes Mal, wenn seine Eichel aus dem Tunnel auftauchte, den sie aus ihren Möpsen gebaut hatte, fuhr sie genau in ihr gierig aufgerissenes Maul und wurde kurz geleckt. Das sah unheimlich geil aus und Knut war bald so weit. Er schrie plötzlich: „Achtung!“, und Johanna streckte die Zunge heraus, um ja nichts davon zu verlieren und schon sprudelte sie aus ihm heraus, die Ficksahne und hinein in Johannas Schlund. Sie hatte ihn mit beiden Händen am Arsch gepackt und zu sich heran gezogen, sodass sie seinen Prügel richtig aufnehmen konnte, und steckte ihn sich hinein, leckte ihn ab und saugte ihn aus.

Roberts Schwanz bereitete mir große Freude und meine Pussy begann schon bald, zu vibrieren. Als er dann nach vorne griff und anfing, meine Titten samt Nippel zu massieren, war es um mich geschehen, und als er spürte, dass es mir kam, ließ er seinem Saft auch freien Lauf und spritze mir genau zu dem Zeitpunkt die Möse voll, als mich der Höhepunkt erfasste und fliegen ließ.

Die beiden anderen hatten uns zugesehen und jetzt winkte mir Johanna zu: „Komm zu mir, ich will den Saft“ – im ersten Moment verstand ich sie nicht, im Zweiten schon. Ich löste mich von Robert und hockte mich blitzschnell über Johannas Gesicht. Die presste ihre Lippen ganz fest auf meine nasse Möse und ich spürte, wie sie saugte und wie mich das warme Sperma wieder verließ und in ihren Mund tropfte. Sie stieß mir die Zunge tief ins Loch, leckte es aus und ließ sich den Saft auf der Zunge zergehen – das

war so geil, dass ich plötzlich noch einmal Spasmen verspürte und mich ein ganz wilder Orgasmus überfiel.

Ich ließ mich nach vorne fallen, auf ihren Bauch, vergrub mein Gesicht darin, in diesem weichen, zarten Kissen und sie küsste meine Muschi, ganz leicht und liebevoll, bis ich mich beruhigt hatte. So endete schließlich unser Ausflug ins Reich der Lesben doch noch mit einem wunderbaren gemeinsamen Erlebnis, auch wenn wir uns das anders vorgestellt hatten.

Wir knutschten noch ein bisschen, schmusten mit den Männern, wobei Knut sofort wieder einen Steifen bekam – naja, die Jugend eben – und nach einer halben Stunde putzten wir uns gegenseitig die Walderde von den Ärschen, zogen uns an und gingen zurück zur Hütte.

Bernd war noch im Land der Träume und dort ließen wir ihn auch. Wir setzten uns auf die Terrasse und tranken Bier, unterhielten uns und alberten herum. Johanna wisch kaum von meiner Seite und immer wieder spürte ich Berührungen, mal kniff sie mich zärtlich in den Oberschenkel, mal streichelte sie meine Hand. Ich schien eine neue Saite bei ihr zum Klingen gebracht zu haben.

Nachdem Bernd schließlich ausgeschlafen und voll fit erschienen war, übernahm er auch gleich wieder das Kommando: „Hört mal, ich habe mir gedacht, wenn wir schon so locker unterwegs sind, könnten wir doch heute nach dem Essen mal ein nettes Spielchen spielen.“

Alle schauten ihn fragend an und Johanna platzte heraus: „Etwa Strippoker?“

Bernd lachte: „Na ja, so ähnlich, aber nicht

nur, ich dachte eher an Flaschendrehen mit verschiedenen Aufgaben, kann natürlich auch Ausziehen dabei sein. Ich schlage vor, jeder von Euch schreibt vor dem Essen 5 Aufgaben auf 5 Zettel, hier, die habe ich vorbereitet und dann starten wir – einverstanden?“

„Welche Aufgaben sollen das sein, zum Beispiel?“, fragte Johanna.

Ich versuchte ihr zu helfen: „Na, zum Beispiel: „Ziehe ein Kleidungsstück aus“ oder „Küsse einen Partner deiner Wahl mit Zunge“, jetzt ließ sich Robert hören, „oder auf den Hintern“ - alle lachten und Johanna nickte: „Ok, verstanden.“

Bernd sagte noch: „Ja, und denkt daran, je später die Frage, desto gesalzener kann sie sein, ok?“

Also setzten wir uns alle an den Tisch und füllten unsere fünf Zettel aus – es wurde gelacht und gescherzt und keiner sparte mit anzüglichen Bemerkungen. Ich fragte zum Beispiel: „Und was passiert, wenn sich zwei Männer küssen müssen?“

Bernd lachte: „Na, Pech gehabt, ist ja bloß ein Spiel!“

Und ich weiter: „Und wenn die Aufgabe heißt, zum Beispiel als letzte der Fünf: „Bringe deinen Sitznachbarn zum Orgasmus, egal wie?“

„Naja, dann muss er ihn halt wichsen. Das wird ja wohl kein Problem sein!“

„Na gut“, dachte ich, „dann warten wir es ab!“ Ich hatte ja dank Johanna keine Angst vor gleichgeschlechtlichen Aufgaben, im Gegenteil.“

Robert hatte noch einen praktischen Vorschlag zu machen: „Was meint ihr, sollten wir nicht ein paar Matratzen herausholen? Ich denke, wenn ich so auf meine Aufgaben schaue, dass die notwendig sein werden!“

Alle fanden, das sei eine gute Idee, also setzten wir sie in die Tat um - mir nichts, dir nichts war eine kleine sündige Lagerstätte neben dem Tisch hergerichtet.

Wir beschlossen, noch schnell einen Happen zu essen und dann los zu legen – es hatte sich eine eigenartige Stimmung aufgebaut, ein Knistern lag in der Luft und jeder beäugte den Anderen, jeder dachte nach, welche Aufgaben da wohl auf ihn zukamen und zumindest mir ging es so, ich wurde feucht zwischen den Beinen, ich wurde schlichtweg geil. Wenn ich mir Johanna so ansah, war sie es hundertprozentig auch und bei den Männern sah man zwar noch keine Beulen,

aber die Augen leuchteten.

Wir räumten rasch den Tisch ab, nur Schnaps, Bier und Gläser bleiben stehen und eine leere Flasche lag in der Mitte.

Knut war der Erste, der drehen durfte, passenderweise hatte er das längste Streichholz gezogen. Klarerweise zeigte der Flaschenhals auf mich und ich verkündete die erste Aufgabe, die den treffen würde, zu dem ich die Flasche hindrehte: „Zieh zwei Kleidungsstücke deiner Wahl aus!“

Nach ein paar Umdrehungen war Robert das erste Opfer, T-Shirt und Baseballmütze fielen hinter ihm zu Boden. Er drehte und die Flasche kam zu Knut „Küsse einen Partner deiner Wahl mit Zunge mindestens drei Minuten lang!“

Kurze Zeit später schob der Johanna seine

Zunge in den Rachen und wir stoppten mit. Sie hatte ihre Arme um seinen Hals gelegt und er seine auf ihrem Arsch platziert, den sie im Rhythmus ihres Zungenspieles hin und her bewegte, was für uns Zuseher ziemlich geil aussah.

Wir zählten die Sekunden herunter, die beiden trennten sich widerwillig und setzten sich wieder auf ihre Plätze. Johanna ließ dann Bernd die Hose ausziehen und ich verschoss bereits meine zweite Aufgabe an Robert: „Stell dich auf die Bank und lass dir deinen Schwanz von einem Partner deiner Wahl fünf Minuten wichsen, ohne abzuspritzen.“

Robert schaute in die Runde, von Johanna zu mir, dann wieder zu Johanna und sagte schließlich: „Ok, Bernd, los, wuchs mich!“

Wir verstummten für einen Moment und

Bernd starnte ihn an: „He, spinnst du jetzt?“, aber Robert lachte: „Nein, ihr müsst das verstehen. Bei Johanna oder Katrin wäre ich wahrscheinlich gekommen – bei Bernd weiß ich nicht einmal, ob ich ihn hochkriege!“

Alle lachten und Robert stieg auf die Bank, ließ die Hosen hinunter und präsentierte uns seine halb erigierte Latte.

Bernd, der sowieso neben ihm gesessen war, stand auf, griff danach und begann seine Hand knapp unter der Eichel hin und her zu bewegen und die Vorhaut vor und zurück zu schieben. Wir schauten gebannt zu und stellten fest, dass der Schwanz erstaunlich schnell steif wurde. Bernd beschleunigte ein wenig seine Geschwindigkeit und ich verstand, was er vorhatte - er wollte Robert abspritzen lassen. Fachmännisch – logo, wer, wenn nicht ein Mann, bearbeitete er die Rute von Robert und der sagte mit leicht

gequetschter Stimme: „He, du machst das gar nicht schlecht. Wenn das so weitergeht, könnt ihr Euch bereithalten, Mädels.“

Johanna und ich schauten uns an, standen auf und gingen auf die andere Seite des Tisches. Knut machte uns Platz und wir platzierten uns vor dem steifen und an der Spitze schon ganz nassen Schwanz, gingen in die Knie und öffneten unsere Mäuler. Es waren noch keine 4 Minuten vergangen, hatte Bernd sein Ziel erreicht – Robert schoss mir eine ordentliche Ladung in den Rachen und auch für Johanna bleib noch jede Menge übrig. Zum Erstaunen, vor allem von Bernd, der ja von unserem kleinen Ausflug nichts wusste, schluckten wir es aber nicht gleich hinunter, sondern pressten unsere Lippen aufeinander und vermischten das Zeug noch einmal mit unseren Zungen, bevor wir es endlich verschwinden ließen. Ich saugte dann noch schnell den Schwanz ganz leer, bevor wir

uns alle wieder setzten. Robert, der seine Aufgabe nicht bestanden hatte, musste zur Strafe einen großen Schnaps ex austrinken.

Weiter ging es mit Johanna und mir, wir mussten uns ausziehen – Johanna hatte dank ihres BHs ein Kleidungsstück mehr, das heißtt, sie saß im Slip und ich splitternackt auf der Bank.

Dann erwischte es Knut – seine Aufgabe war es, eine Dame seiner Wahl innerhalb von 5 Minuten zum Orgasmus zu bringen, wobei nur Ficken nicht erlaubt war.

Er überlegte, grinste plötzlich und sagte:
„Katrin, kommst du bitte!“

Er dirigierte mich auf die Matratze: „Lege dich bitte auf den Rücken!“

Das tat ich und dann kniete er sich über meinen Bauch und begann meine Nippel zu

traktieren – das musste ihm Bernd verraten haben, dieser Schweinehund!“

Und er machte es auch noch dazu ausgezeichnet. Zuerst ließ er sie wachsen, mit sanften, kreisenden Bewegungen, dann, als sie standen, wie kleine Stifte, zwirbelte er sie zwischen den Fingern und kniff hinein, immer fester und fester, bis knapp vor die Schmerzgrenze und dieses Gefühl war derartig geil für mich, dass ich spürte, wie meine Möse nass wurde, wie es im Bauch zu kribbeln begann und wie mir heiß wurde. Als er dann auch noch an ihnen zog, so fest, als wollte er sie mir herausreißen aus meinen Titten, spürte ich schon die ersten Wellen der Lust durch meinen Körper rasen. Aber damit nicht genug, legte er mir in dem Moment auch noch eine Hand auf meine triefende Fotze und drückte mit dem Ballen auf den Kitzler – ich konnte nicht anders, ich schloss meine Beine um seine Finger, packte

ihn an den Schultern und zog mich an ihm hoch, zu seinem Gesicht, zu seinem Mund und küsste ihn, während es mich innerlich zerriss.

Der Applaus unserer Freunde riss uns aus unserer Umarmung – Knut hatte seine Prüfung perfekt bestanden und mir zu einem wunderbaren Orgasmus verholfen.

Zufrieden setzten wir uns wieder auf unsere Plätze.

Es dauerte nicht mehr lange und alle waren nackt, alle hatte sich mindestens einmal geküsst und jetzt wurden die Aufgaben deftiger. Johanna hatte eine Aufgabe zu vergeben: „Lass dir einen blasen/Möse lecken von einem Partner deiner Wahl bis zum Orgasmus.“

Die Flasche zeigte auf Bernd, der blickte

sich um und Robert wurde blass – er kannte den Humor seines Freundes und bereute jetzt sicher, was er vorhin von ihm verlangt hat:
„So, du kleiner schwuler Engländer, jetzt kannst du ran – los komm her!“

„He, Alter, muss das sein? Du weißt doch, dass ich nicht schwul bin!“

„He, ist doch nur ein Spiel, ich hab dir ja auch einen runtergeholt. Los mach schon!“

Damit ging er zur Matratze und stellte sich auf, die Hände in den Hüften und den Schwanz schon ziemlich steif. Robert folgte ihm, kniete sich hin und nahm die Rute in die Hand, zögerlich und vorsichtig begann er sie zu wichsen, aber da rief Johanna schon grinsend: „He Robert, blasen, nicht wichsen, blow job, no hand job!“

Wir lachten und prosteten den beiden zu und

dann fasste er sich ein Herz, öffnete seinen Mund und schob sich den Schwanz hinein, umschloss ihn mit den Lippen und begann den Kopf vor und zurückzubewegen. Es war das erste Mal für mich, dass ich so etwas sah und ich müsste lügen, wenn es nicht geil aussah, wie der Schwanz in dem Männermund verschwand. Johanna schien es ebenso zu gehen, denn sie schob mir eine Hand zwischen die Beine und badete sie im feuchten Sumpf meiner Möse. Knut hatte eine Hand unterm Tisch und ich hätte schwören können, dass er sich selbst wichste – der Anblick und der Alkohol ließen eben die Hemmungen fallen. Ich winkte ihm und klopfte auf die Bank neben mir. Er stand sofort auf und kam, tatsächlich mit der Hand an seinem Rohr und ich lächelte: „Aber das musst du doch nicht selber machen – schau“ und ich zeigte auf die Hand an meine Möse, „ich tu das ja auch nicht.“

Kaum saß er neben mir, packte ich den Pimmel und begann ihn sanft zu massieren. Er legte eine Hand um meine Schulter und begann wieder mit den Nippeln zu spielen. Ich sah ihn von der Seite an und fragte: „Hat dir das Bernd erzählt?“, und er grinste bloß und nickte. Ich drückte seinen Schwanz ganz fest und drohte ihm mit dem Zeigefinger:
„Wehe, du plauderst das aus. Aber du hast es gut gemacht. Überhaupt merke ich, dass du ziemlich talentiert bist. Ich habe mir auch schon etwas Besonderes für dich ausgedacht, aber das machen wir, wenn wir alleine sind – ok?“

Er schaute mich neugierig an, aber ich schüttelte den Kopf und wichste in weiter, aber nur, um ihn steifzuhalten, so wie Johanna mich in einem Schwebezustand hielt mit ihrer Hand. Trotzdem war ich heiß und ich wusste, es brauchte nicht viel und ich würde wieder kommen.

Mittlerweile hatte Robert den Dreh heraus, er leckte jetzt schon an Bernds Pinsel, vom Ansatz bis zur Eichel, saugte an ihr, wichste natürlich auch zwischendurch und es war nur mehr eine Frage der Zeit, wann es so weit sein würde, dass Bernd kam. Ich fragte meine zwei Sitznachbarn: „Was meint ihr, sollten wir uns nicht ein bisschen beteiligen, ich denke, gespielt haben wir heute genug!“

Die zwei nickten und dann begaben wir uns zu den Matratzen. Johanna kniete sich neben Robert und half ihm beim Blasen, ich kümmerte mich von der anderen Seite um Roberts Schwanz, der trotz oder vielleicht auch wegen seiner ungewohnten Beschäftigung stand wie eine Eins. Ich legte mich auf den Bauch und schnappte mir den Prügel. Damit war aber Knut nicht einverstanden. Er klopfte mir auf die Schulter: „Möchtest du dich nicht vielleicht hinknien?“

Ich tat ihm den Gefallen und schon war er hinter mir – ich hatte gedacht, er wollte mir seinen Prügel in die Röhre schieben, aber weit gefehlt, er wollte mein nacktes Möschen lecken und nicht nur das, wie ich bald feststellte.

Er ging hinter mir in die Knie, zog meine Arschbacken auseinander und presste seine Lippen auf meine Rosette, ganz fest und heiß. Nun ist, wie schon berichtet, das Muskelspiel meine Spezialität und das galt natürlich und dort besonders für meinen Schließmuskel, den ich jahrelang durch stundenlanges Anspannen und Entlasten während des Unterrichts oder beim Verbessern von Hausaufgaben trainiert hatte. Ich konnte ihn perfekt einsetzen, und als Knut mir nun seine Zunge ins Loch schob, machte ich ihm den Weg frei und er konnte mich lecken nach Herzenslust. Dass er mir dabei unterdessen auch zwei Finger in die Möse

geschoben hatte, steigerte meine Lust genau so wie der vibrierende Prügel von Robert.

Die heißen Lippen von Knut an meinem Arschloch geilten mich derartig auf, dass ich meinen ursprünglichen Plan änderte und ihm zurief: „Los, mein Junge, fick mich, fick mich in den Arsch, gib mir deinen Riemen, komm!“

Er ließ sich das nicht zweimal sagen – ich denke, dass mein Hintern auch wirklich einen geilen Anblick bieten musste, so aufgespreizt, mit halb offenem Arschloch. Jedenfalls spürte ich seine Eichel am Eingang, entspannte mich und nahm ihn schon beim ersten Stoß auf in mein dunkles Reich. Er schob mir den riesigen Schwanz tief hinein und nach kurzer Zeit fickte er mich mit kräftigen Stößen seines langen Teils. Bei Bernd war es nun endlich so weit, er spritze ab, und zwar in Johannas Mund, die diesen

Teil der Aufgabe gerne für sich in Anspruch nahm und brav die ganze Soße schluckte, die Robert aus ihm heraus gemolken hatte.

Der entzog mir jetzt sein Rohr und steckte es Johanna in die Möse, die sich auch vor ihn hingekniet hatte. Er packte sie an den breiten Hüften und fickte sie mit ziemlicher Vehemenz, während Bernd sich träge hingelegt hatte und uns zusah.

Das gefiel mir gar nicht, denn nur weil sein Schwanz gerade nicht stand, konnte er sich ja sonst ein bisschen nützlich machen. Also rief ich ihm zu: „Glaubst du, weil dein Neffe jetzt weiß, wie man mich aufgeilt, brauchst du das nicht mehr zu tun – los komm her und betätige dich.“ Er kroch auf allen vieren zu uns, ließ sich auf den Rücken fallen, krabbelte unter mich und begann mit seiner Nippelmassage. Es dauerte keine drei Minuten und ich kam explosionsartig – der

Riesenschwanz in meinem Arsch und die Hände von Bernd brachten mich zu einem Megaorgasmus und ich schrie meine Lust in den abendlichen Wald, dass sich wahrscheinlich die Rehe wunderten, was denn da los sei.

Unmittelbar nach mir kam Johanna, die sich aufschreiend fallen ließ und zuckend auf den Matratzen krümmte.

Ich drehte sie auf den Rücken, legte mich ganz knapp neben sie und kommandierte: „Los, spritzt uns voll, ihr zwei!“

Sie kamen neben uns, jeder auf eine Seite, direkt zu unseren Gesichtern und wichsten sich selbst. Wir lagen da, die Münden aufgerissen, in Erwartung der heißen Dusche und die kam sehr bald. Die aufgestaute Erregung des langen Abends brach aus den beiden hervor, in Form von sprudelnder

Lava, die sich über uns ergoss. Sie spritzten in unsere Mäuler, aber auch auf die Titten und ins Gesicht und wir griffen uns jede einen Pimmel und saugten ihn aus, bis zum letzten Tropfen. Dann machten wir uns übereinander her, leckten uns gegenseitig das Sperma vom Körper und umarmten uns schließlich zu einem leidenschaftlichen Kuss.

Es war spät geworden, schon nach Mitternacht und die Anstrengungen des Abends forderten ihren Tribut.

Wir setzten uns alle noch einmal an den Tisch, Bernd füllte die Gläser und brachte den Abschlusstoast aus: „Ich trinke auf diesen schönen Tag, wünsche Euch kraftpendenden Schlaf, denn auch morgen warten Spaß und viel Sex auf uns, wie ich hoffe!“ Wir lachten und tranken und er fügte noch hinzu: „Ich werde übrigens hier

draußen schlafen, die Nachluft ist so angenehm und morgen störe ich niemanden, wenn ich früher wach werde“

Das war allen recht, Knut schloss sich ihm an und Johanna, Robert und ich begaben uns ins Schlafgemach.

Robert, der ziemlich viel getrunken hatte, rollte sich in eine Decke ein, und nach einem gemurmelten „Gute Nacht, Ladys“ hörten wir bald seine gleichmäßigen Atemzüge. Ich hatte mich an Johanna gekuschelt, eine Hand zwischen ihren Beinen vergraben und den Kopf an ihrem Busen. Sie hatte einen Arm um mich gelegt und flüsterte mir zu: „Du, versuchen wir es morgen noch einmal, nur du und ich? Das hat mir so gut gefallen und ich war fast böse, dass uns die beiden gestört haben.“

„Ja“, gab ich zur Antwort, „das machen wir, versprochen!“, dann küsstet ich noch ihren Busen und schliefe ein.

Am nächsten Morgen wurde ich als Erste wach. Robert lag noch genau so da, wie am Abend und schnarchte leise, Johanna hatte sich zur Wand gedreht, zeigte mir ihren phänomenalen Prachtarsch und sah nicht so aus, als würde sie in absehbarer Zeit munter werden. Also schlich ich mich hinaus. Knut lag eingewickelt in eine Decke auf unserer gestrigen Fickunterlage und von Bernd war nichts zu sehen.

Ich suchte mir ein verborgenes Plätzchen hinter einem Baum und ging in die Hocke um meine Blase zu entleeren, da hörte ich neben

mir eine bekannte Stimme: „Hallo, Katrin, darf ich dir Gesellschaft leisten?“

Ich schaute entgeistert auf – Bernd stand neben mir, nackt wie ich, die Hand an seiner Morgenlatte und lachte unschuldig: „Na ja, ich muss auch mal.“

Der Druck auf meiner Blase ließ keinen Ortswechsel mehr zu, aber trotzdem sagte ich: „Na hör mal, das ist aber schon sehr intim!“

Er grinste frech: „Ja, aber ich finde es irgendwie geil, los, sei kein Frosch, du zuerst.“

Es half ja sowie so nichts. Ich ließ es laufen und er stellte sich vor mich hin und sah zu, wie mein Strahl auf den Waldboden auftraf und dort langsam versickerte. Endlich war ich fertig, stand auf und wollte gehen. Aber er hielt mich zurück: „Willst du mir nicht helfen? Komm, nimm ihn, fühl mal, wie das ist.“ Er legte meine Finger um seinen Schwanz, ich stellte mich neben ihm, hielt ihn fest und dann erleichterte er sich – ein starker Strahl seiner goldenen Flüssigkeit entlud sich, ich konnte spüren, wie sie sich den Weg bahnte durch seinen steifen Pimmel und er pinkelte lange und ich hielt ihn die ganze Zeit fest und schüttelte auch noch die letzten Tropfen ab, und - es machte mich geil. Ehrlich, das Gefühl war irgendwie aufregend und ich wollte ihn eigentlich gar nicht auslassen, also streichelte ich ihn weiter, während ich eine Hand um Bernds

Nacken legte und mit meinen Lippen seine suchte. Er schien meine Gedanken gelesen zu haben, denn bevor ich ihm den Mund verschließen konnte, sagte er noch:

„Schon geil, oder?“, aber dann hatte er bereits meine Zunge in seiner Mundhöhle und sie gab ihm die Bestätigung, denn ich ließ sie tanzen, leckte über seinen Gaumen und vereinigte mich mit seiner und aus dem Ganzen wurde sehr schnell ein heißer Tanz. Ich wichste seinen Schwanz und er griff auf meine feuchte Möse, und als ich ein wenig in die Knie ging, schob er mir zwei Finger ins Loch und begann mich zu ficken. Ich wollte aber mehr und zog ihn zum nächsten Baum, stützte mich ab, zeigte ihm meinen Arsch und rief: „He, Bernd, bitte fick mich, ich brauch das jetzt.“

Er keuchte: „Ja, ich auch, los komm her“, tastete nach meiner Möse, merkte, dass sie

triefend nass war, stellte sich hinter mich und schob mir den Schwengel in den Honigtopf, dass es nur so klatschte. Er fickte mich richtig hart, mit schnellen, heftigen Stößen, bei denen er jedes Mal ans Ende meiner Fotze vordrang, und ich stöhnte und feuerte ihn immer noch mehr an:

„Ja, komm, fick mich, härter.“

Und er packte mich ganz fest um die Hüften, riss mich weg von dem Baum und ich beugte mich vor, von ihm festgehalten und er fickte in mich hinein, wie irre. Und dann kamen wir, gemeinsam, in einem wilden Rausch. Ich bäumte mich auf, griff nach hinten, umfasste seinen Nacken, drückte mich gegen ihn und presste ihm meine Lippen auf die Wange – ich musste küssen, wenn ich kam.

Er füllte meine Möse mit seinem Saft – ich spürte die Aufschläge der Fontänen in

meinem Körper und ich hörte sein Keuchen an meinem Ohr.

Endlich war es vorbei, ich drehte mich um und er umarmte mich, drückte mich an sich, presste mir seinen nassen Schwanz gegen den Bauch und schob mir seine Zunge in den Mund zu einem leidenschaftlichen und zugleich liebevollen Kuss.

Dann nahm er mich an der Hand und wir gingen zu dem kleinen Bach. Dort, wo sie das Bier eingelagert hatten, war ein kleiner Tümpel, vielleicht einen halben Meter tief – er zeigte darauf und sagte: „Schau, da kannst du dein Döschen ausspülen, mein Schatz.“ Dann gab er mir einen Kuss und blieb einfach stehen.

Ich balancierte zu der Stelle und fragte ihn: „Du hast wohl heute deinen intimen Tag?“, und er lachte: „Ja, aber vor allem liebe ich

es, dich anzuschauen – du bist so ein geiles Weib. Das ist mir gestern erst wieder so richtig bewusst geworden.“

Also setzte ich mich in das eiskalte Wasser und ließ es durch meine Muschi rauschen, bis sich sein Saft als eiweißreiches Fischfutter auf den Weg talwärts gemacht hatte. Dann winkte ich ihm: „Komm her, wenn das heute schon so ist, dann wasch ich dir auch deinen Pimmel!“ und er trat zu mir und ich schöpfte Wasser aus dem Bach und ließ es über seinen Schwanz laufen, wischte ihn ab und gab ihm zum Schluss noch einen Kuss auf seine Eichel. Dann reichte er mir die Hand und wir gingen unbeschwert und splitternackt, so wie wir waren, zurück zum Haus. Was sich dort auf der Veranda abspielte, das raubte uns den Atem.

Versaute Lehrer beim Gruppensex - Teil 3

Der Abschluss

Wir hatten gemeint, unsere drei Langschläfer mit Gewalt aus den Betten zerren zu müssen, dabei waren die schon mitten in einer Hardcore-Szene.

Johanna kniete auf den Matratzen vor dem Haus, vor ihr stand Robert und schob ihr rhythmisch seinen Schwanz in den Mund und hinter ihr hatte sich Knut an ihrem Arsch festgesaugt und leckte ihre gewaltig tiefe Ritze mit solcher Hingabe, dass er uns nicht kommen hörte. Er bemerkte erst, dass wir da waren, als ich mich seiner mächtigen Latte bemächtigte, die so sinnlos vor ihm aufragte. Johanna registrierte uns, weil Bernd sich an

ihren Titten zu schaffen machte, die wie reife Melonen von ihrer Brust baumelten. Er legte seine Hände unter sie, hob sie hoch und leckte über die Nippel. Dazu musste er sich auf den Rücken legen und so konnte ich mit einer Hand seine wieder erstarkte Rute wichsen.

Ich betreute also zwei Schwänze, und Johanna, im Zentrum der Begierden, leckte am Dritten, während sie überall am Körper Hände, Zungen und Finger hatte.
Dementsprechend stöhnte sie und dementsprechend geil war sie geworden.

Auf einmal richtete sie sich auf und keuchte:
„Wenn mich jetzt nicht bald einer von euch vögleit, dann mach ich es mir selber.“

Sie schaute hinter sich, sah das nasse Gesicht von Knut und kommandierte: „Los mein Junge, steck ihn mir rein, egal wo, aber

fick mich mit deinem schönen, langen Schwanz.“

Der schnalzte mit der Zunge: „Dann in den Arsch, meine Liebe, wenn ich bitten darf!“

Er drückte ihr den Rücken nach unten, hob ihr Becken an und stellte sich über sie – steil zeigte ihr Arsch nach oben und er führte den Schwanz zu ihrem Loch, drückte dagegen und, begleitet von einem wüsten Lustschrei Johannas, stieß er zu.

Bernd und Robert warfen sich einen Blick zu und sahen dann beide mich an: „Ja, Jungs, ich habe nichts dagegen. Robert leg dich hin!“

Ich wollte sowieso von ihm in den Arsch gefickt werden, das war jetzt eine super Gelegenheit. Ich kletterte auf ihn, setzte mich auf seinen Schoß und rutschte dann langsam

vor, die Beine hoch, Hintern voraus und Bernd, der den Schwanz von Robert ja schon gut kannte, packte ihn kurzerhand und manövrierte ihn an meine Rosette. Ich entspannte meine Schließmuskulatur und schob mich auf Roberts Eichel und dann stieß er zu und schon war er in mir – welche Wonne.

Jetzt kam Bernd, stellte sich über uns, ging in die Knie und suchte meine heiße Möse, die schon wieder nass war wie frisch geduscht. Robert stoppte für einen Moment und ließ ihm Zeit, mich aufzuspießen mit seinem Speer. Kaum war auch er in mir, begannen sie mich zu nageln in einem geilen Rhythmus und ich spürte, wie sich die Schwänze aneinander rieben, getrennt nur durch ein dünnes Häutchen und begann zu keuchen und zu stöhnen – das Gefühl war überwältigend geil und ich lehnte mich zurück, stützte mich ab am Boden und spreizte meine Beine,

soweit ich nur konnte. Johanna wieherte bereits am Schwanz von Knut, der fast senkrecht nach unten in ihre Rosette fickte.

Sie hatte das Gesicht am Boden, schaute zu uns herüber, sah mir in die Augen und ich wusste, was sie dachte – sie wollte meine Möse, sie wollte mich lecken und konnte an fast nichts anderes denken – sie war seit gestern geil auf mich und wir würden es miteinander treiben, das war ganz klar und auch ich wollte sie. Wenn ich sah, wie Knut dieses Arschloch vögelte, zwischen den riesigen festen Backen und wie ihre Möse glänzte, hätte ich am liebsten sofort meine Zunge hineingeschoben in dieses Loch, aber die zwei Schwengel hinderten mich, und ich spürte außerdem, wie sich mein Körper bereit machte, auseinander zu fliegen.

Ich bäumte mich auf, Robert hatte von hinten meine Titten gepackt, zog wie wild an den

Nippeln und zwirbelte sie gleichzeitig zwischen den Fingern – das war zu viel und ich spürte die wilde Jagd durch meinen Körper rasen, es schüttelte mich und dann ließ ich mich einfach zurück fallen auf Roberts breite Brust, genoss die Wogen der Lust, die mich durchfluteten, und schrie meine Wonne in den morgendlichen Wald.

Die Zwei kamen auch, Robert zog seinen Schwanz aus meinem Arsch und schickte mir eine Ladung Sahne auf den Bauch und auf die Möse, aus der kurz vorher Bernd entchwunden war und mich jetzt von oben bis unten vollsaute mit seinem Saft.

Ich blieb erschöpft auf Robert liegen und sah zu, wie die beiden anderen gemeinsam ihren Orgasmus erlebten. Knut füllte Johanna das Arschloch und sie stöhnte und schrie und wir konnten sehen, wie ihr massiger Leib zuckte und zitterte. Sie ließ sich fallen, mit dem

Gesicht zu uns und keuchte: „Bleib so Katrin, ich habe noch nicht gefrühstückt“ und dann krabbelte sie schwerfällig mit schwingenden Melonen auf allen Vieren zu mir, zwischen meine Beine und begann mich abzulecken, zuerst die Ladung von Robert, die an meiner Möse klebte und an meinen Schenkeln, wobei sie natürlich auch seinen Pimmel nicht vergaß, und dann Bernds Ficksahne auf Brüsten und Bauch. Sie machte das mit solcher Hingabe und Freude, dass ich schon wieder ein Kribbeln im Schoß verspürte. Ich unterdrückte es aber, und als sie fertig war, rappelte ich mich auf von meiner lebenden Unterlage und sagte zu ihr: „Komm, wir gehen zum Bach, da können wir uns waschen.“

Dabei zwinkerte ich Bernd zu, der mir ja diesen Platz gezeigt hatte und er grinste: „Na, du wirst ja zum Dauergast an dieser Stelle!“

Ich drohte ihm mit dem Zeigefinger und nahm Johanna an der Hand. Barfuß gingen wir über die Wiese, darauf bedacht, uns keine Steine einzutreten und riefen den drei Männern zu: „Wenn wir zurückkommen, möchten wir Kaffee.“

Bei dem Bächlein angekommen, zeigte ich Johanna den „Waschplatz“ und sie setzte sich hinein und spülte ihre Löcher mit dem kalten Wasser, was sie zu spitzen Schreien veranlasste und ihre Nippel so steif werden ließ, dass ich sie am liebsten sofort wieder in den Mund gesteckt und daran gesaugt hätte.

Ich stellte mich zu ihr und sie wusch mich jetzt, so ähnlich, wie ich das zuvor mit Bernd gemacht hatte, ließ Wasser über meine Brüste laufen, über meinen Bauch und wischte mit ihren Händen darüber, bis alles sauber war. Diese Prozedur war auch nicht

dazu angetan, meinen Geilheitspegel abzusenken,

Schließlich gingen wir zurück, und als wir bei der Hütte ankamen, waren wir auch schon trocken – die Morgensonne hatte ihre Arbeit getan.

Die Männer waren tatsächlich mit Frühstück machen zugange, und nachdem sie jetzt alle Shorts trugen, schlüpften Johanna und ich zumindest in lange T-Shirts, wenn auch widerwillig, mir hatte diese allgemeine Nacktheit gut gefallen.

Umgekehrt musste ich zugeben, dass Johanna in dem Hemdchen, unter dem sich ihre Titten so geil abzeichneten und die untere Hälfte des Arsches sichtbar war, vielleicht noch aufregender aussah, als wäre sie ganz nackt gewesen. Ich konnte nicht anders, ich musste sie umarmen und unsere Lippen fanden sich

zu einem unheimlich zärtlichen, langen und fast liebevollen Kuss und ich fand immer mehr Gefallen an dieser Art der Sexualität. Langsam begann ich mich zu fragen, ob das nicht latent in mir vorhanden gewesen war und Johanna das jetzt wachgeküsst (im wahrsten Sinn des Wortes) hatte. Ein bisschen atemlos und verlegen lösten wir uns voneinander – anscheinend hatte sie das Gleiche empfunden wie ich – und gingen zu den anderen.

Die standen über eine Wanderkarte gebeugt und Bernd zeigte darauf irgendeine Route.

„Mädels, wir machen einen Ausflug. Was sagt ihr dazu?“

Johanna und ich sahen uns an und waren uns einig, auch darüber, dass ich der Sprecher war: „Macht nur, Jungs, wir werden hier bleiben, uns ausruhen, damit wir euch am

Abend wieder fleißige Gespielinnen sein können, das heißt natürlich nur, wenn ihr das wollt. Wenn nicht, gehen wir mit, aber dann bleiben die Tore geschlossen, wenn ihr versteht, was ich meine!“

Die Drei schauten sich an und Robert sagte:
„Dann bleibt ruhig hier, ich möchte meine letzte Nacht mit euch schon sehr intensiv verbringen, also rastet euch gut aus“, und Bernd fügte hinzu, „und verausgabt euch nicht beim Ausruhen!“

Wir lachten alle, natürlich war ihnen klar, was Johanna und ich ganz sicher tun würden und das zu leugnen hatte auch überhaupt keinen Sinn - besser lachen und von etwas anderem reden.

Also fragte ich: „Wie lange werdet ihr unterwegs sein?“, und Bernd antwortete:
„Na, ich denke, höchstens 5 Stunden, also so

um vier, halb fünf dürften wir wieder da sein!“

„Ok, dann wird das Abendessen bereit sein, für unsere Helden und wir natürlich auch. Vielleicht kommt ihr ja unterwegs an einem Supermarkt vorbei, dann könnt ihr noch einen Kasten Bier mitbringen!“

„Ha ha, sehr witzig“ lachte Knut mit einem eindeutigen Zeichen an die Stirn, aber Bernd nickte: „Wir kommen an der Erika-Hütte vorbei, da können wir ein paar Flaschen kaufen!“

„Super, weil wir haben wirklich nicht mehr viel, und ich möchte heute Nachmittag sicher ein, zwei Flaschen trinken, wenn ich schon nicht mitgehen darf!“

So alberten wir noch einige Zeit herum und dann brachen die Drei auf. Johanna und ich

räumten auf, wuschen ab und trugen die Fickunterlage wieder ins Schlafzimmer.

Während dieser Stunde hatten wir uns immer wieder versehentlich und auch absichtlich berührt, hatten einander gestreift, uns auch einmal flüchtig geküsst und eine Stimmung geschaffen, wie vor einem Gewitter, es lag eine Spannung in der Luft, dass man es beinahe knistern hörte und wir fühlten, wie wir geil aufeinander waren, wie es uns zueinander hinzog und wie sehr wir uns gegenseitig wollten.

Trotzdem zögerten wir den Augenblick hinaus, wie in einer stillschweigenden Übereinkunft, es auszukosten bis zum letzten Moment. Wir wussten, dass wir Zeit hatten, dass niemand uns stören würde und das wir einander genießen konnten aus vollen Zügen.

Als wir schließlich die letzte Matratze

ausgelegt hatten und ich noch einmal hinausgehen wollte, hielt Johanna mich zurück.

„Geh nirgends mehr hin, bleib bei mir, ich kann nicht mehr. Ich will dich jetzt, hier auf der Stelle“, und sie griff nach meinem T-Shirt, zog es mir über den Kopf, schlüpfte auch aus ihrem und setzte sich aufs Lager, mit dem Rücken zur Wand.

„Komm zu mir, Katrin, komm her!“

Ich krabbelte zwischen ihr Beine und lehnte mich an sie, spürte ihre Möpse und die Nippel, die sich mir in die Haut bohrten. Sofort verschränkte sie ihre Hände über meinen Brüsten und begann mich zärtlich mit der Zunge am Hals zu lecken, küsste meine Ohrläppchen, stieß mir die Zungenspitze in den Gehörgang und streichelte dabei meine Titten, kniff in die Nippel und legte

schließlich ihre Wange an meine und flüsterte: „Katrín, was ist bloß los mit uns, warum gerade jetzt? Verstehst du das?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein, es ist, als ob etwas ganz Neues beginnt, ich weiß nicht, wieso, aber“, und jetzt drehte ich den Kopf, um sie ansehen zu können, „aber es gefällt mir!“

„Mir auch“, sagte sie, „sehr sogar“, und drückte mir ihre Lippen auf den Mund und wir küssten uns, während eine Hand auf Wanderschaft ging, meine Beine auseinander drückte und sich auf meine feuchte Muschi legte. Sie streichelte meine Schamlippen, umkreiste mit einem Finger meinen Kitzler, bevor sie ihn langsam durch die Spalte zog, immer noch mit der Zunge in meinem Mund, immer noch mit der anderen Hand auf meiner Wange.

Langsam schob sie den Finger immer tiefer in meine triefende Möse, während ich mit einer Hand meinen Kitzler stimulierte, ihn streichelte und kniff, so wie ich es auch machte, wenn ich masturbierte und was mir höchste Lust bereitete.

Plötzlich sagte Johanna: „Setz dich auf meinen Schoß“, und ich hob meinen Hintern hoch, setzte mich auf sie, legte meine Beine über ihre und spreizte so meine Schenkel ganz weit, öffnete meine Pussy für sie und das nutzte sie aus: Sie schob mir zwei Finger ins Loch und begann mich zu ficken, schnell, leidenschaftlich und hart. Ich saß auf ihr und empfing ihre Stöße und versuchte, sie mit der Zunge zu erreichen, über ihr Gesicht zu lecken und hielt mich seitlich an ihren fleischigen Hüften fest.

Aber sie wollte mehr und sagte plötzlich: „Los, kne dich hin!“

Ich tat ihr und mir den Gefallen, denn was jetzt kam, war ein Feuerwerk an Lust, das sie in mir zündete.

Kaum hatte ich ihr meinen Hintern entgegengestreckt, war sie da, spreizte meine Pobacken auseinander und leckte mit ihrer heißen Zunge von oben bis unten, vom Anfang der Ritze bis zum Kitzler in einem durch, hin und her, mit festem Druck und viel Speichel - es war der Wahnsinn. Dann schob sie mir wieder die zwei Bekannten ins Loch und bemühte sich um meinen Hintereingang, aber wie. Sie leckte die Rosette, spuckte drauf, drückte mit einem Finger gegen den Ring, ich half mit, so gut es ging und schon war sie drin und vögelte mich beidhändig und leckte zwischendurch auch noch meine Arschbacken mit ihrer nassen Zunge. Ich stützte mich ab, um dem Druck standzuhalten und fühlte, wie sich etwas aufbaute in mir, wie sich alles zusammenballte, wie mein

Bauch hart wurde und meine Möse zu vibrieren begann und dann schrie ich auf – die ganze Erregung löste sich im Bruchteil einer Sekunde und ich drehte mich um und flog in ihre Arme, zitternd, zuckend und keuchend suchte ich ihren Mund, versenkte meine Zunge darin und küsstet sie wie wahnsinnig – ich brauche das einfach und sie wusste das ja bereits und drückte mich an sich, ganz fest an ihren warmen, weichen Körper, so lange, bis ich mich halbwegs beruhigt hatte.

Ich schmiegte mich an sie, bedeckte ihr Gesicht und ihre Brust mit vielen kleinen Küssen, kehrte immer wieder zurück zu ihrem Mund, immer wieder vereinigten sich unsere Zungen und dann glitt ich ganz langsam abwärts, verharrte an den riesigen Möpsen, knetete sie, presste sie zusammen und leckte an den Nippeln, nahm sie in den Mund und saugte daran, wie ein Baby, das

nach Milch sucht. Ich küsste ihren Bauch, diese weiche, weiße für ihr Alter so zarte Haut, stieß meine Zunge in den Nabel, schleckte ihn aus wie eine kleine Katze ein Milchschälchen und dann legte ich mich bäuchlings zwischen ihre Schenkel, drückte sie auseinander und stürzte mich gierig auf ihren Schoß. Die Perle der Lust leuchtete mir entgegen, dunkelrot und geschwollen, ich leckte sie, ließ die Zunge darüber schnellen, mit harten, kurzen Bewegungen – sie stöhnte auf, spreizte die Beine, so weit sie konnte, packte mich an den Haaren und zerrte mich noch näher an ihre Möse heran. Ich leckte über die fleischigen Schamlippen, teilte sie mit der Zunge, saugte mich fest an ihrem Loch, stieß hinein in diese duftende Öffnung, leckte die Innenwände und immer wieder den Kitzler.

Schließlich revanchierte ich mich und platzierte zwei Finger vor dem Eingang, zog

mit der anderen Hand die Schamlippen auseinander, öffnete das rosig glänzende Loch und trieb ihr die Finger hinein. Sie stöhnte voll Wollust und keuchte: „Ja, aber gib mir mehr, alle fünf!“

Ich sah überrascht zu ihr auf, aber sie schien es ernst zu meinen, voller Verlangen nickte sie mir zu: „Ja, komm, die ganze Hand, ist kein Problem.“

Also erfüllte ich ihr den Wunsch, benetzte erst mal alle Finger mit ihrem Liebessekret, zog sie durch die Möse, bis sie schön nass und geschmeidig waren, dann begann ich sie mit vier Fingern zu vögeln, raus, rein, bis sie stöhnte und keuchte: „Gib mir alle, komm, mach, gib sie mir“, und ich legte den Daumen an, machte eine flache Faust und drehte sie ihr in die nasse Möse, dass sie regelrecht aufbrüllte, als ich den Widerstand überwunden hatte, meinen Arm umfasste, am

Handgelenk und selbst begann, sich zu ficken. Sie zog die Faust so weit heraus, dass die Spalte zum Zerreißen gedehnt war, und schob sie wieder hinein und ich drehte sie in ihr, als würde ich sie festschrauben wollen. Sie zischte und keuchte und ihr Busen hob und senkte sich im Höchsttempo und sie wichste ihren Kitzler wie irr und wimmerte: „Oh, Katrin, hör nicht auf, es ist so geil!“

Aber ich hätte gar nicht aufhören können, selbst wenn ich gewollt hätte – sie umklammerte meinen Arm und gab das Tempo vor. Immer wieder dehnte sie ihre Pussy bis zum äußersten und mir bleib nur, sie zusätzlich durch Drehen der Hand oder Ausstrecken der Finger aufzugeilen. Das gelang auch gut, denn plötzlich, die Faust war ganz tief in ihr, verharrte sie, hielt sie fest und drückte sie gegen die Rückwand ihre Möse, begann zu zittern und zischte

zwischen den Zähnen hervor: „Katrín, ich komme, ohhhh, ich komme, es ist so gut, jaaaa!“

Und sie umklammerte mit beiden Händen mein Handgelenk, drückte ihre Schenkel zusammen und stöhnte laut, während ich spürte, wie es in ihr tobte.

Endlich ließ sie sich zurückfallen, gab mich frei und ich zog meine nasse Hand aus ihrer erschlafften Vulva, schleckte sie genüsslich ab und legte mich dann auf die schwer atmende Johanna.

Sie umarmte mich und flüsterte mir ins Ohr: „Katrín, das war einer meiner schönsten Ficks überhaupt – deine Hand passt perfekt in meine Muschi, besser als jeder Schwanz!“

Lächelnd gab ich ihr einen kleinen Stupser auf die Nase: „He, Johanna, wir müssen ja

direkt aufpassen, dass wir nicht wirklich lesbisch werden!“

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, nein, mit Männern ficken ist schon super, überhaupt mit solchen, wie wir sie dabei haben, aber das mit dir, das ist etwas ganz anderes, da geht es um mehr, das ist nicht nur Sex, das ist so viel Zärtlichkeit, so viel Verständnis, das ist einfach schön!“

Und dann kuschelten wir uns aneinander und streichelten uns, ließen unsere Fingerspitzen über unser Haut gleiten, erforschten unsere geheimsten Stellen mit den Händen und wieder fühlte ich, wie die Spannung in mir stieg und meine Sehnsucht nach ihrer Muschi immer heftiger wurde und schließlich, ich hatte eine Hand tief zwischen ihren Beinen vergraben und rieb mich an ihrem Schenkel, flüsterte ich: „He, Johanna, bringen wir zu Ende, wobei sie uns gestern unterbrochen

haben?“

Sie nickte: „Ja, komm, ich will dich lecken, komm!“

Und wieder lag ich auf ihr, auf ihrem weichen Bauch und spürte ihre Zunge an Arschloch und Möse, ihre Hände spreizten meinen Po und sie leckte mit Inbrunst meine Löcher - ich vergrub mein Gesicht in ihrem Schoß, schob meine Zunge in ihre Spalte und schleckte sie laut schmatzend und mit nassem Gesicht. Ganz schnell verfielen wir in so etwas wie Raserei, verkrallten uns ineinander und trieben uns gegenseitig zu einem fulminanten, ekstatischen Höhepunkt, der uns beide aufschreien ließ und aneinander klammern wie zwei Untergehende - und so fühlte ich mich auch, ertrinkend in diesem Rausch der Sinne, der mich durchraste und mich schluchzen ließ vor Geilheit und Glücksgefühl.

Ich war sogar zu fertig, um mich umzudrehen, also küsste ich wie verrückt ihre zuckende Möse, sie musste herhalten als Ersatz für einen Mund, den ich brauchte, nach einem Orgasmus. Auch Johanna ließ nicht ab von mir, sondern presste ihre Lippen auf mein Döschen und küsste es, bis unsere Atmung wieder normal funktionierte.

Ich wollte mich gerade umdrehen und neben sie legen, da erschütterte ein gewaltiger Knall unsere Hütte und wir fuhren hoch.

„Was war das?“, fragte Johanna ganz verdattert und ich war schon auf dem Weg nach draußen: „Ein Donner, es kommt ein Gewitter, oh mein Gott, unsere armen Männer, hoffentlich kommen sie bald.“

Der Himmel hatte sich nicht nur bloß eingetrübt, er war pechswarz geworden und gar nicht so weit entfernt von uns zuckten

Blitze über den Baumwipfeln und das Donnergrollen kam immer näher, wurde lauter und häufiger.

Ich rief Johanna zu: „Trage alles hinein, ich hole Holz, wir müssen einheizen, die werden sicher nass bis auf die Haut sein, wenn sie kommen. Die holen sich den Tod, wenn sie sich nicht aufwärmen können.“

Ich lief in den Schuppen, drei, vier Mal und häufte Brennholz auf neben dem Kachelofen, hackte ein paar Stücke klein und nahm noch einen Arm voll trockenes Reisig, das bündelweise eingelagert war. Kaum war ich im Haus, fielen die ersten schweren Regentropfen und ein heftiger Wind peitschte gegen die Fenster. Die Baumkronen bogen sich und plötzlich war es gar nicht mehr gemütlich, sondern höchst bedrohlich.

Während Johanna einheizte, nahm ich einen

Beobachtungsplatz am Fenster ein und versuchte durch die Wasserfontänen irgendetwas zu erkennen – nichts, keine Spur von den Dreien.

„Vielleicht haben sie wo Unterschlupf gefunden“, mutmaßte Johanna, aber ich schüttelte den Kopf: „Ich kenne Bernd, der kommt heim, hundert prozentig, der bleibt nirgendwo anders.“

Wir waren wieder in unsere T-Shirts geschlüpft, aber das war zu wenig, es wurde frisch im Haus und wir zogen wieder Hosen und Socken an. Augenzwinkernd verzichteten wir aber auf Unterwäsche – wir dachten wohl beide das Gleiche - am besten wärmt ein menschlicher Körper und da ist es gut, wenn man schnell aus den Klamotten kommt.

Es goss nun schon eine gute halbe Stunde, ich kniete nach wie vor auf der Bank und

schaute zum Fenster hinaus, Johanna saß neben mir, einen Arm um meine Beine gelegt und den Kopf an meine Schulter gelehnt, da sah ich plötzlich schemenhaft Gestalten auftauchen und schrie; „Da kommen sie“ aber dann korrigierte ich mich, „nein, das sind sie nicht, das sind fünf Leute!“

Aber diese Gruppe eilte so zielstrebig auf unsere Behausung zu, dass ich wieder zu zweifeln begann und dann sah ich es – es waren unsere drei Männer und – zwei Frauen.

Schon stürmten sie schwer atmend in die Hütte, triefnass, ausgepumpt und fix und fertig.

„Hallo“, keuchte Bernd, „gut, dass ihr eingehiezt habt, wir sind nass bis auf die Haut. Seht nur, wir haben jemanden mitgebracht. Das sind Birgit und Alex,

Kolleginnen aus Traunstein, wir haben sie eingeladen, bis zu ihrem Auto wären sie nicht mehr gekommen!“

Wir begrüßten die jungen Frauen und jetzt übernahm die praktische Johanna das Kommando: „Katrín, du gehst mit den beiden ins Schlafzimmer, sie sollen sich ausziehen, gib ihnen irgendetwas von uns“, dann sah sie an sich hinunter und auf die beiden schlanken Mädchen, „naja, von dir und ihr drei zieht euch hier aus, sofort, sonst erkältet ihr euch noch.“

Ich kramte in meinem Rucksack nach irgendwelchen Kleidungsstücken für die Zwei und konnte ihnen zusehen, wie sie sich ihrer nassen Sachen entledigten. Die eine, Alex, war schlank, sehr klein, höchstens 1,55 und hatte eine tolle Figur, aber alles im Miniaturformat, reizende, wunderbare runde Titten und einen kleinen festen Arsch,

rasierte Scham und sehr hübsche Beine, eine klasse Frau mit kurzen schwarzen Haaren. Die blondgelockte Birgit kam da nicht ganz mit, sie war viel größer, war ein bisschen mollig, mit einem sehr breiten Becken und dem entsprechenden Arsch und unproportioniert kleinen Titten, die noch dazu ein bisschen hingen, aber in mächtige Nippel ausliefen, fast so groß wie die von Johanna. Das Gesicht war hübsch, vor allem der breite Mund mit den vollen Lippen. Sie war überhaupt nicht rasiert, sondern hatte einen buschigen blonden Pelz zwischen den Beinen.

Ich verteilte gerade T-Shirts und Socken, mehr hatte ich nicht zu bieten: „Auf Unterwäsche müsst ihr verzichten, aber wir sind hier sowieso sehr locker!“

Die beiden nickten und schienen damit auch kein Problem zu haben und ich beobachtete

mich selbst beim Anblick der Zwei und stellte fest, dass sie mich bei weitem nicht so aufgeilten, wie Johanna – es musste also schon etwas Persönliches sein, zwischen uns.

Anders reagierte Knut, der ins Zimmer stürmte, auf der Suche nach seinem Rucksack und dessen Schwanz sich in der kurzen Zeit, in der er in seinen Sachen kramte, zu voller Blüte entfaltete. Jetzt wurden die beiden Mädchen unruhig, und zwar auf ganz unterschiedliche Art. Die zierliche Alex bemühte sich, nicht hinzusehen, während Birgit, sie unterrichtete übrigens Latein, zu ihm sagte: „Hallo, du bist aber gut bestückt. Was hältst du von einer kleinen Aufwärmrunde?“

„Gute Idee, mir ist sowieso ein bisschen kalt!“, sagte er und stellte sich vor sie hin. Sie griff nach seinem Schwengel, drückte ihn

und sagte: „Das kann ich aber nicht fühlen, im Gegenteil, der ist sogar ziemlich heiß – los, schieb ihn mir rein, er ist ja wie ein Wärmestab.“

Und ich traute meinen Augen nicht – sie zog ihn mit sich, ans andere Ende des Lagers, legte sich auf den Rücken und spreizte die Beine. Knut kniete sich hin, griff in diesen blonden Dschungel, fühlte die Möse, sagte: „He, die qualmt ja schon“, legte sich auf sie und schob ihr sein Rohr ins Loch.

Sie stöhnte sofort auf, legte ihm die Beine um den Nacken, dass wir dahinter stehenden ihr Arschloch sehen konnten, wenn Knut sich hoch stemmte, und ließ sich von ihm nageln, dass es eine Freude war. Er rammelte in sie hinein und sie feuerte ihn an: „Los, du Sau, fick mich, fester, schneller, tiefer, los!“, ganz unlateinisch.

Der kleinen Alex war das alles ein bisschen unangenehm, aber als Robert erschien, beim Anblick der beiden sofort einen Steifen bekam und dann zu der Kleinen sagte: „Na, hast du nicht auch Lust?“, lächelte sie ihn an: „Ja, schon, aber nicht so tierisch wie die beiden, bitte mit Vorspiel und ein bisschen mehr Herz.“

Sie legte sich auf ihn, sein Schwanz ragte zwischen ihren Schenkeln empor und sie begannen, sich zu küssen. Ihr kleiner Arsch schaute zum Anbeißen aus und Robert deckte ihn auch schon zu mit seinen großen Händen. Das schien ihr zu gefallen, denn sie wand sich auf ihm, wie eine kleine Schlange, und ich dachte: „Na ja, gar viel Vorspiel wird es da nicht geben.“

Die anderen beiden waren fast miteinander verschmolzen, sie hatte Arme und Beine fest um ihn verschränkt und er fickte mit

unverminderter Vehemenz. Sie schrie sich schon die Seele aus dem Leib, um ihm Gas zu geben: „Los, fick mich, Sau du, ficken, mehr, mehr, oh , jaaaa, du machst das gut, du kleines Schwein!“

Ich verließ die Vier und begab mich in die Küche, wo mich bereits die nächste Überraschung erwartete: Johanna über den Tisch gebeugt und Bernd hinter ihr, rammte ihr den Schwanz in die Möse, dass es nur so klatschte, wenn Schenkel und praller Hintern aufeinandertrafen.

So ganz ohne Betätigung wollte ich natürlich auch nicht bleiben und daher ging ich erst mal hinter Bernd in die Knie, küsste seinen festen Arsch, griff nach vorne, zu seinem Sack und begann die Eier zu massieren. Er war so schön vorgebeugt über dem massiven Hinterteil von Johanna, die schon stöhnte wie eine Dampfmaschine, dass ich freien

Blick auf seine Rosette hatte und die speichelte ich erst einmal flott ein, spuckte drauf und verteile den Speichel mit der Zunge, während ich fest an seinen Hoden zerrte und den Sack massierte. Schließlich nahm ich eine Hand weg, platzierte meinen Zeigefinger an seinem Arschloch und schob ihn ohne viel Federlesens hinein. Er schrie auf, wohl auch ein wenig vor Schmerz, denn ich musste tüchtig drücken, bis ich durch den Muskel durchdrungen war, aber dann nur mehr aus purer Lust – den Schwanz in dieser herrlichen, heißen Fotze, meinen Finger im Arschloch – es dauerte maximal drei Minuten, dann rief er keuchend: „Es kommt“, und im selben Moment explodierte auch Johanna und das ganze endete in einem wilden Keuchen und Geschrei der beiden.

Ich schob ihn weg, von Johannas Arsch und hockte mich hin, den Mund an ihrer Fotze, und ich spürte, wie sie die Scheidenwände

bewegte und mir den Saft ins Maul pumpte, dass ich fest um ihre Schamlippen geschlossen hatte. Ich saugte die Lava an und dann spürte ich schon den warmen Saft, wie er mir in den Schlund tropfte und ich trank ihre Möse aus bis zum letzten Tropfen, den ich noch aus ihr heraus leckte. Dann erst ließ ich sie aufstehen und umarmte sie. Während wir uns festhielten, flüsterte ich ihr ins Ohr: „Ziemliche Feger, die sie uns da mitgebracht haben.“

Als sie mich fragend ansah, zog ich sie zur Tür zum Schlafzimmer, durch die gerade Bernd marschierte. Birgit schien unersättlich zu sein, sie hing immer noch an dem mittlerweile schweißgebadeten Knut, der sie schon vom Boden weg gehoben hatte und immer noch in Höchstgeschwindigkeit in sie hinein fickte. Alex ließ es langsamer angehen, sie kniete zwischen Roberts Beinen und hatte seinen Schwanz tief im Mund,

saugte daran und leckte ziemlich genussvoll den Schaft entlang. Bernd peilte die Lage, massierte seinen Schwengel, der auch gleich wieder alte Härte zeigte und schon war er hinter der Kleinen, die sich überrascht umdrehte, das grinsende Gesicht von Bernd sah und ihm zublinzelte: „Nur hereinspaziert“, dann wendete sie sich wieder Robert zu, der eigentlich nicht damit gerechnet hatte, dass ihr Möschen jetzt blockiert sein würde.

Das war es aber nicht lange, denn nachdem Bernd sie warm gevögelt hatte, zeigte sich, dass die kleine Lady ziemlich dehbare Löcher hatte, denn mir nix dir nix wanderte Bernd einen Stock höher, ließ seinen Schwanz in ihrer Rosette verschwinden und Robert nahm seine Position in der Fotze ein. Jetzt war es an Alex, sich auszutoben und wie am Spieß zu schreien, denn Birgit hatte endlich, nach unzähligen Orgasmen Knut

erlaubt, zu kommen und sich seine Sahne einverleibt. Sie hatte sich vor ihn hingekniet, seinen Arsch mit beiden Händen umfasst und sich den Pimmel in den Schlund geschoben, als er kam. Er jagte ihr das Sperma direkt in den Magen, sie musste nicht mal schlucken.

Aber befriedigt war sie noch lange nicht, sie setzte sich kurzerhand auf Roberts Gesicht, der sofort seine Zunge in ihre heiße Möse schob und schon begann sie wieder zu jubilieren.

Knut hing ermattet in den Seilen und Johanna und ich gingen wieder in die Küche. Ich umarmte sie und sagte: „Weißt du was, die sollen sich jetzt erst mal austoben. Wir machen Abendbrot und danach werden die Karten wieder neu gemischt. Wir werden schon auch noch auf unsere Rechnung kommen. Sie lachte: „Na, über mangelnden Sex kann ich mich ja wirklich nicht

beklagen. Das war in 36 Stunden mehr als in den letzten 10 Jahren!“

Ich drückte sie an mich: „Das wird aber jetzt anders, das verspreche ich dir.“

Sie sah mir in die Augen: „Ja, ich weiß, das wird anders.“

Kaum waren wir fertig und hatten alles Ess- und Trinkbare auf dem Tisch platziert, erschien die neue Fickgemeinschaft, nackt und hungrig.

Es war genug für alle da, auch Getränke, denn die Männer hatten wirklich noch Bier gekauft und die zwei, übrigens sehr trinkfesten Mädels hatten noch zwei Flaschen Schnaps dabei gehabt.

Leicht angesäuelt marschierten wir dann einzeln oder paarweise aufs sündige Lager und dort wurde es noch einmal richtig

heiß. Ich weiß nicht mehr, wer mit wem gevögelt hat, ich weiß nur, dass ich alle Schwänze noch mindestens einmal drinnen hatte und mich von Robert mit einem extra Blowjob verabschiedete, der ihm wahrscheinlich noch lange in Erinnerung bleiben wird, wie uns allen dieser Ausflug.

Zwei Wochen später reichte Johanna die Scheidung von ihrem Säufer-Ehemann ein und drei Wochen später zog sie zu mir. Wir bilden jetzt eine sogenannte Bi-WG. Das heißt, wir schlafen zwar die meiste Zeit in einem Bett und auch miteinander, aber kräftige Schwänze sind uns immer willkommen - es gibt uns aber nur im Doppelpack und das gefällt Männern wie Bernd und Knut so gut, dass sie uns manchmal alleine, aber auch gemeinsam aufsuchen.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / konradbak